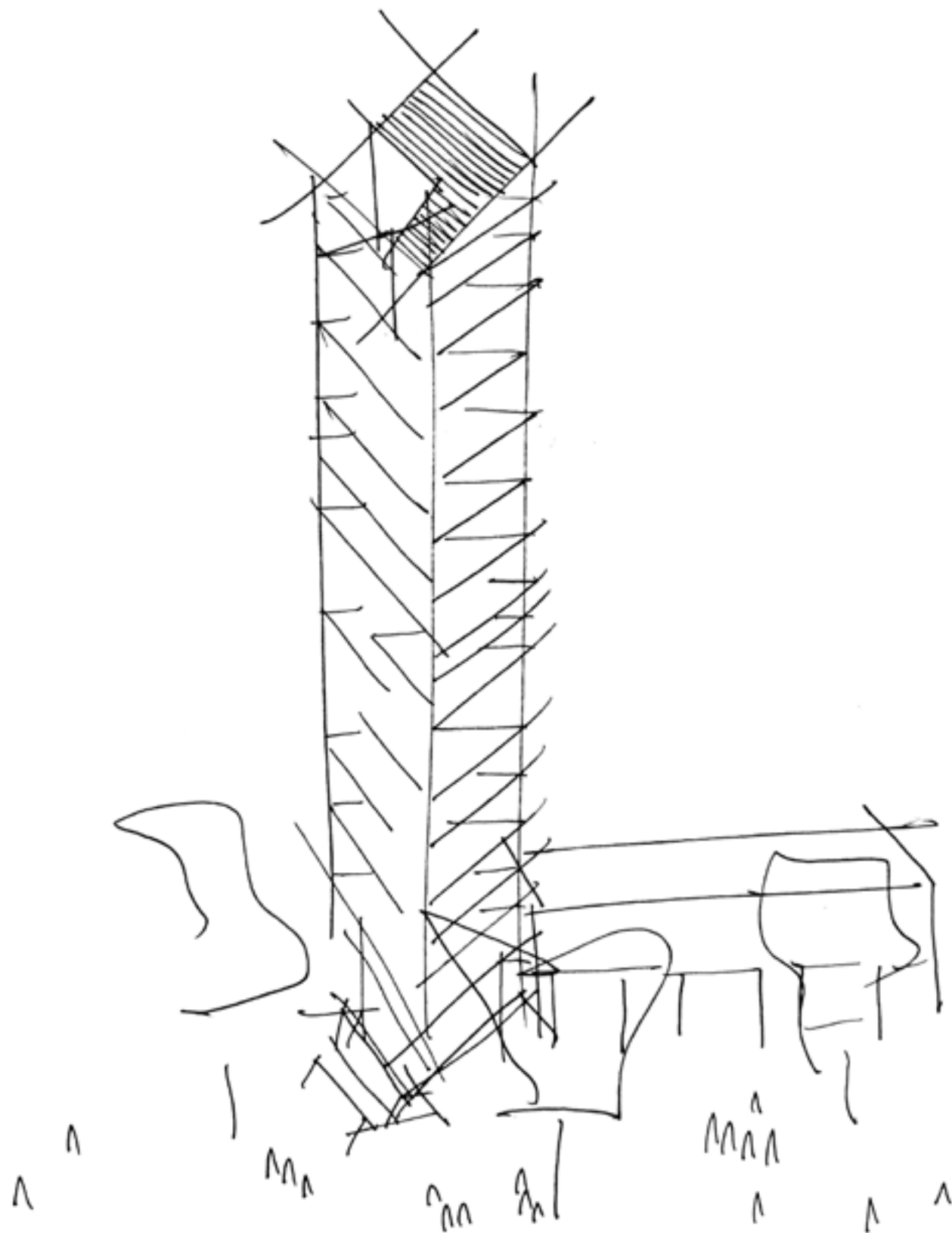


kunsturm

dokumentation workshop vom 02.10.2020

domagk



Kollektiv A. Architektur

DOKUe.V.
M Ü N C H E N



inhalt

03

die idee

06

how it began

08

die lage

10

die konkretisierung

12

der workshop

22

der entwurf

66

kosten + finanzierung

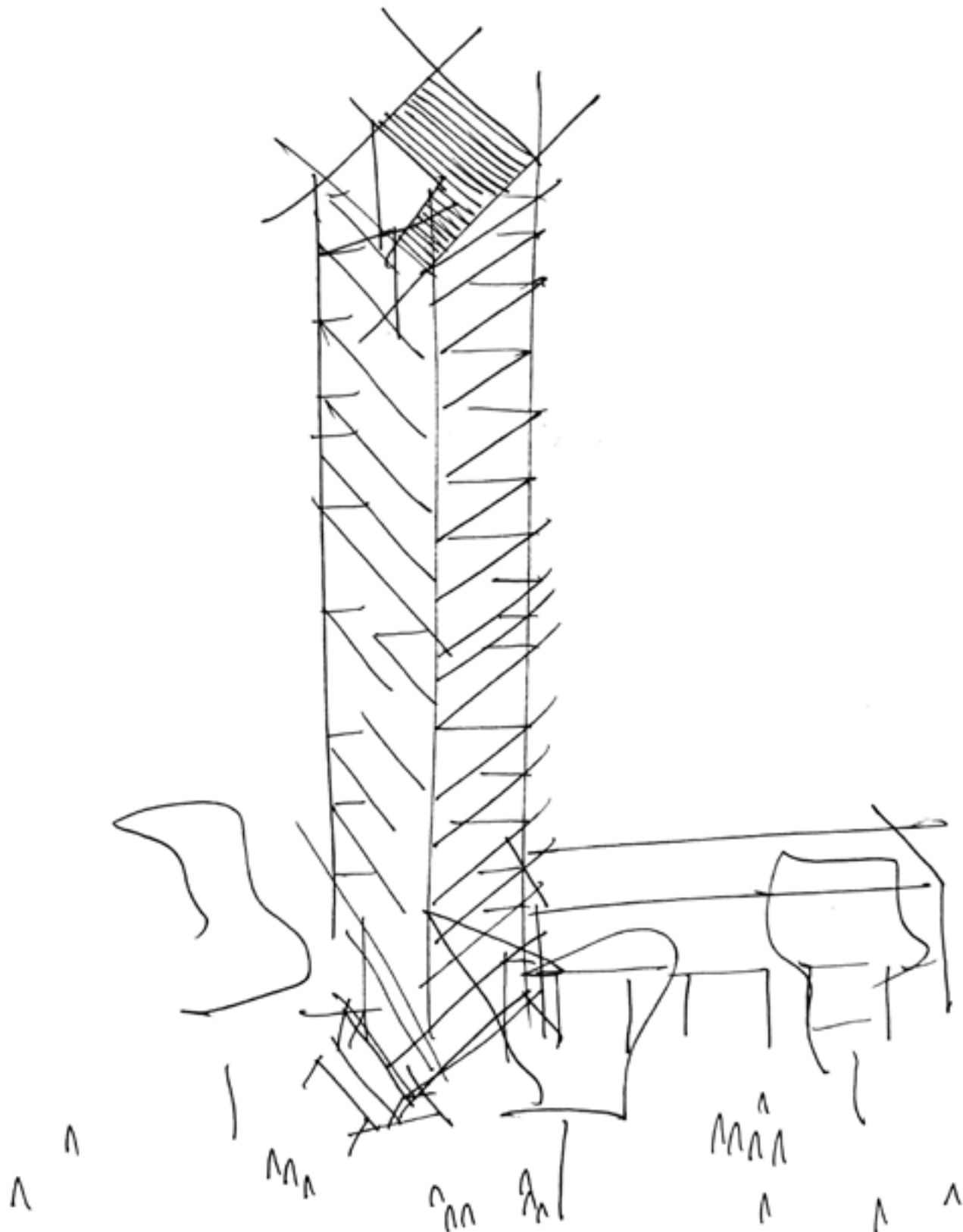
70

background



die idee

Es geht darum, einen Ort zu schaffen, der gut ist. Einen Ort, der das Potenzial für neue Kunst und Kooperationen anregt und hervorbringt, als Symbol für eine gelebte Diversität und Selbstverwaltung, Teilhabe, Miteinander und Nachhaltigkeit. Es geht um einen Ort als Leuchtturm der Kunst und Kreativität, der weit über die Stadt hinaus in das Land und für Europa strahlt.



münchen

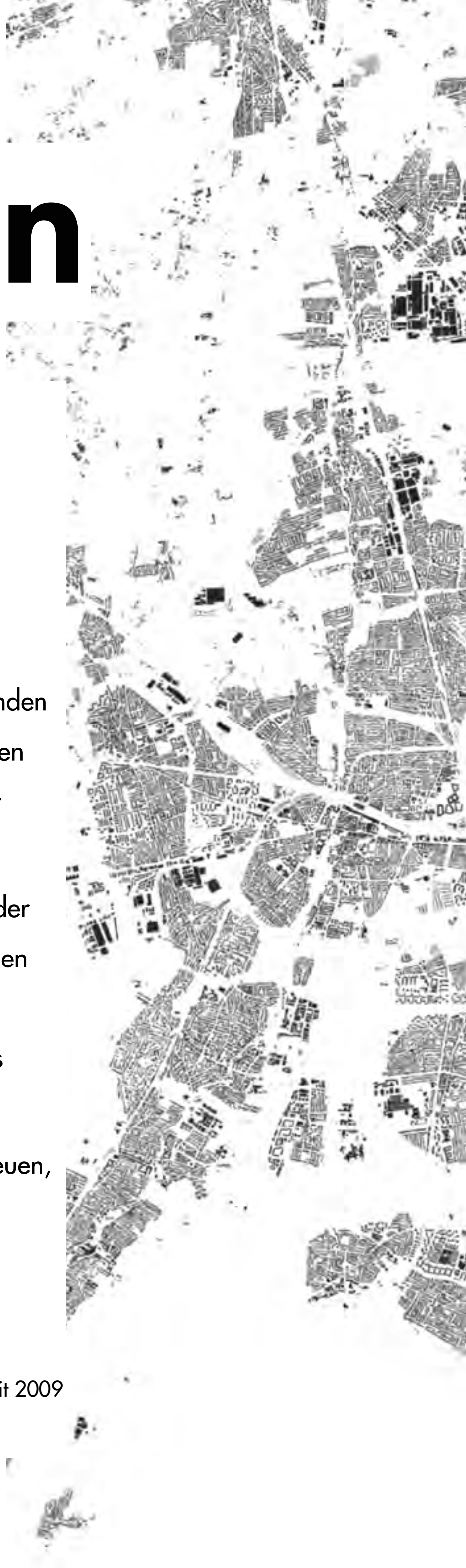
In München herrscht ein eklatanter Mangel an erschwinglichen Räumen für Kunst- und Kulturschaffende – in erster Linie Ateliers, aber auch Band- und Theaterprobenräume. Gerade Musiker*innen müssen nehmen, was ihnen angeboten wird.

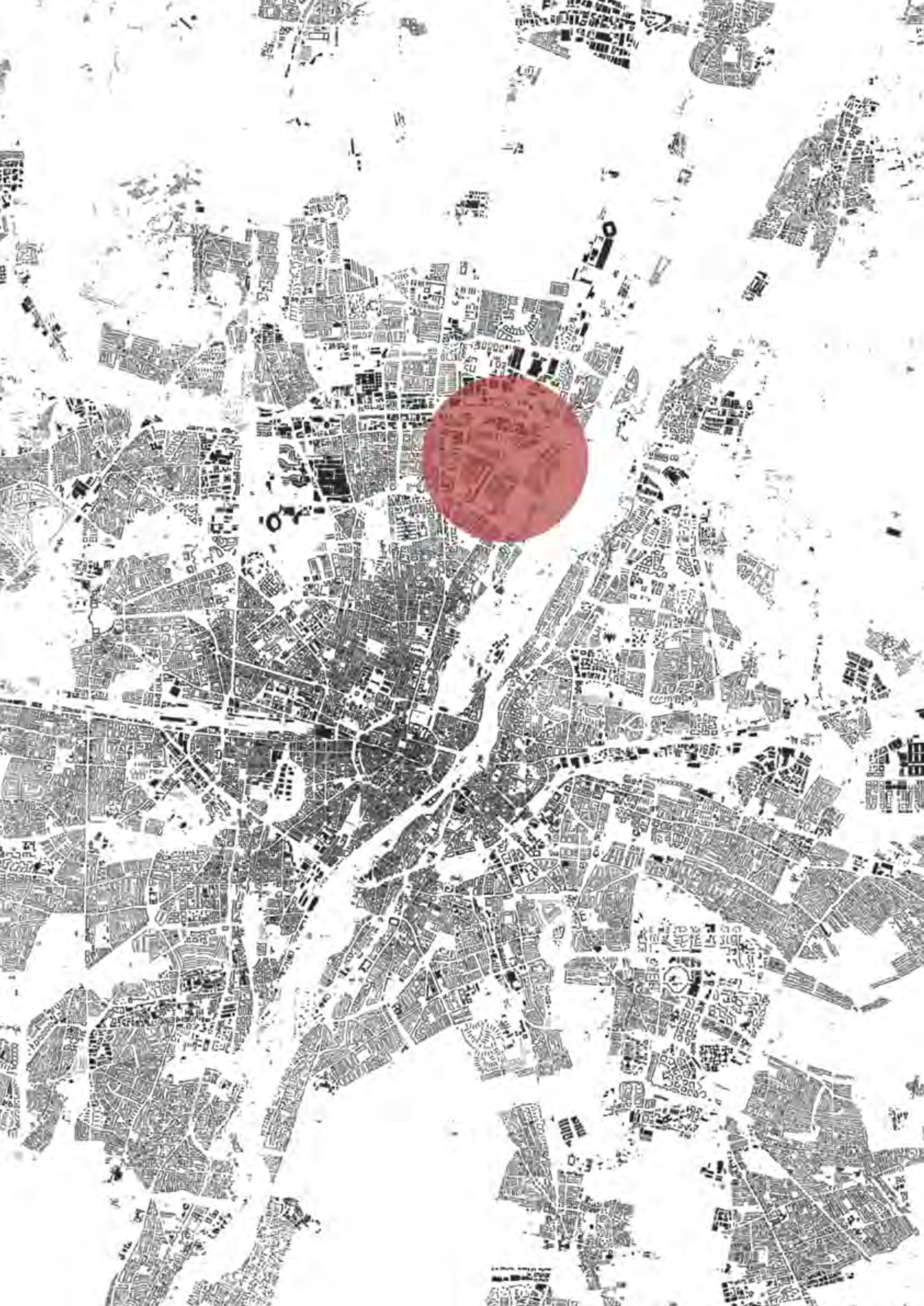
Durch das starke Wachstum der Stadt verschwinden immer mehr Freiräume. Temporäre Flächen helfen nur bedingt weiter. Wirkliche Lösungen sind nur permanente Nutzungen.

Im Jahr 2019 gab es 269 Bewerbungen bildender Künstler*innen auf die 101 Ateliers im Städtischen Atelierhaus am Domagkpark und 2021 400 Bewerbungen auf die 23 Ateliers im Atelierhaus Baumstrasse.

Der DOKU e.V.* hat es sich zum Ziel gesetzt, neuen, bezahlbaren Arbeitsraum für Künstler*innen in München zu schaffen.

*Domagk Kunstunterstützung e.V. seit 1998 einer der Trägervereine von Europas einst größter Künstlerkolonie, seit 2009 Mitgesellschafter der DomagkAteliers gGmbH





how it began

2018 trafen sich auf Betreiben des DOKU e.V. und seines Vorsitzenden Lars Mentrup während der 25. Domagktage Architekten mit engagierten Domagkkünstler*innen. Auf der Grundlage des städtebaulichen Masterplans der Wettbewerbsgewinner Ortner & Ortner wurde über den dort vorgesehenen Querriegel des Atelierhofes diskutiert. Einhellig bestand die Meinung, dass dieser den Atelierhof gegenüber der Nachbarschaft verschließt, was nicht zu der Domagkkultur der Offenheit passt.

Die Architekten schlugen daraufhin vor, stattdessen den Riegel aufzurichten und an das Kopfende des Nordflügels zu stellen.

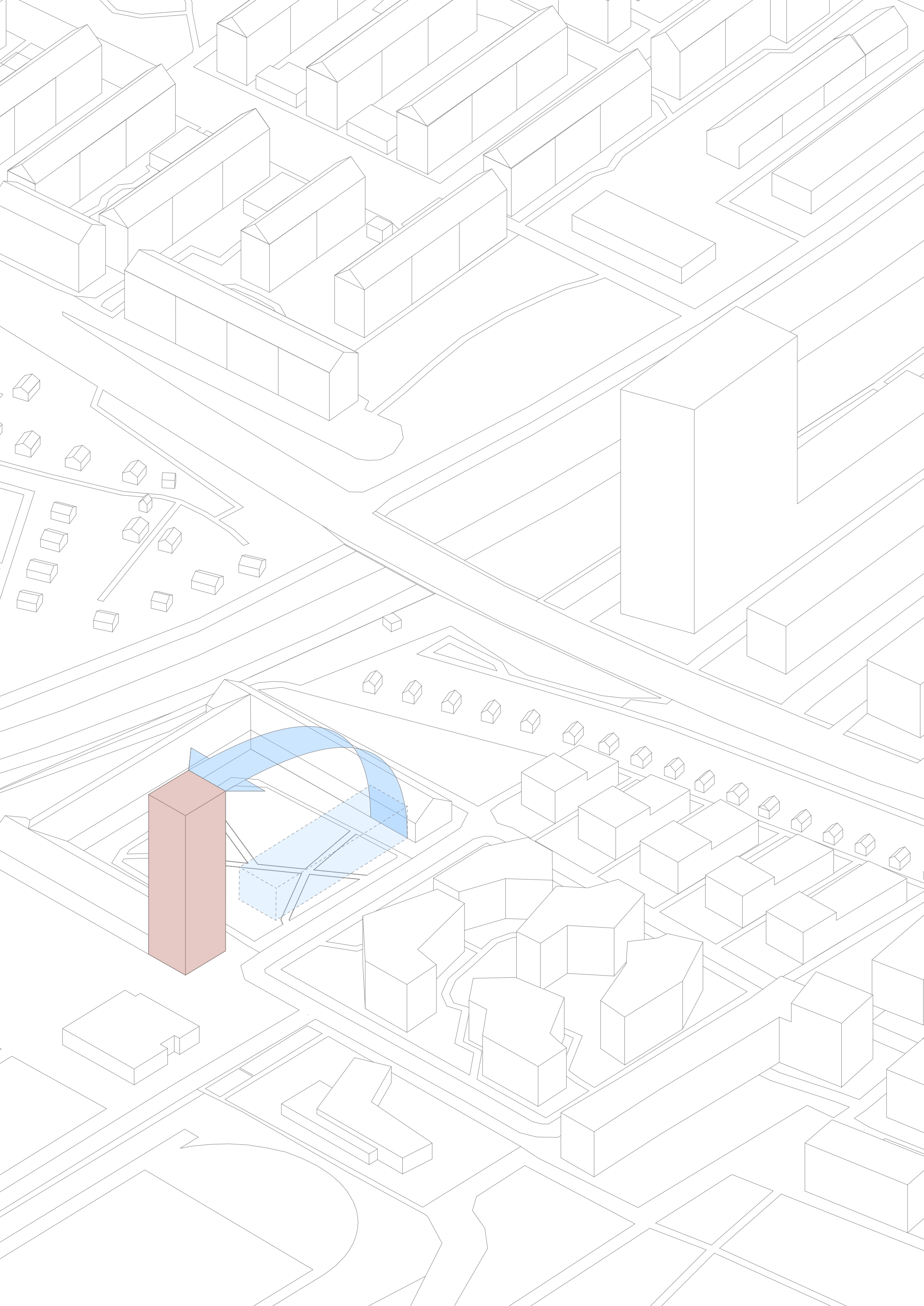
Damit wird die existierende Leerstelle sinnvoll ergänzt.

Der Nordflügel wird erst damit gleichlang wie der Südflügel, ein gleichschenkeliges U entsteht.

Die Idee des Atelierturms war geboren.

Mit dieser eleganten Form der Nachverdichtung kann die Anzahl der Ateliers für die Künstler*innen auf einen Schlag verdoppelt werden und die Domagkateliers sich der im städtebaulichen Masterplan vorgesehenen Fläche von 20.000 qm annähern.

Diese Idee ist seitdem auf große Unterstützung gestoßen, in der Nachbarschaft, bei allen Parteien im Stadtrat und im Bezirksausschuss 12 Schwabing-Freimann, aber auch im Bayerischen Landtag und im Bundestag.

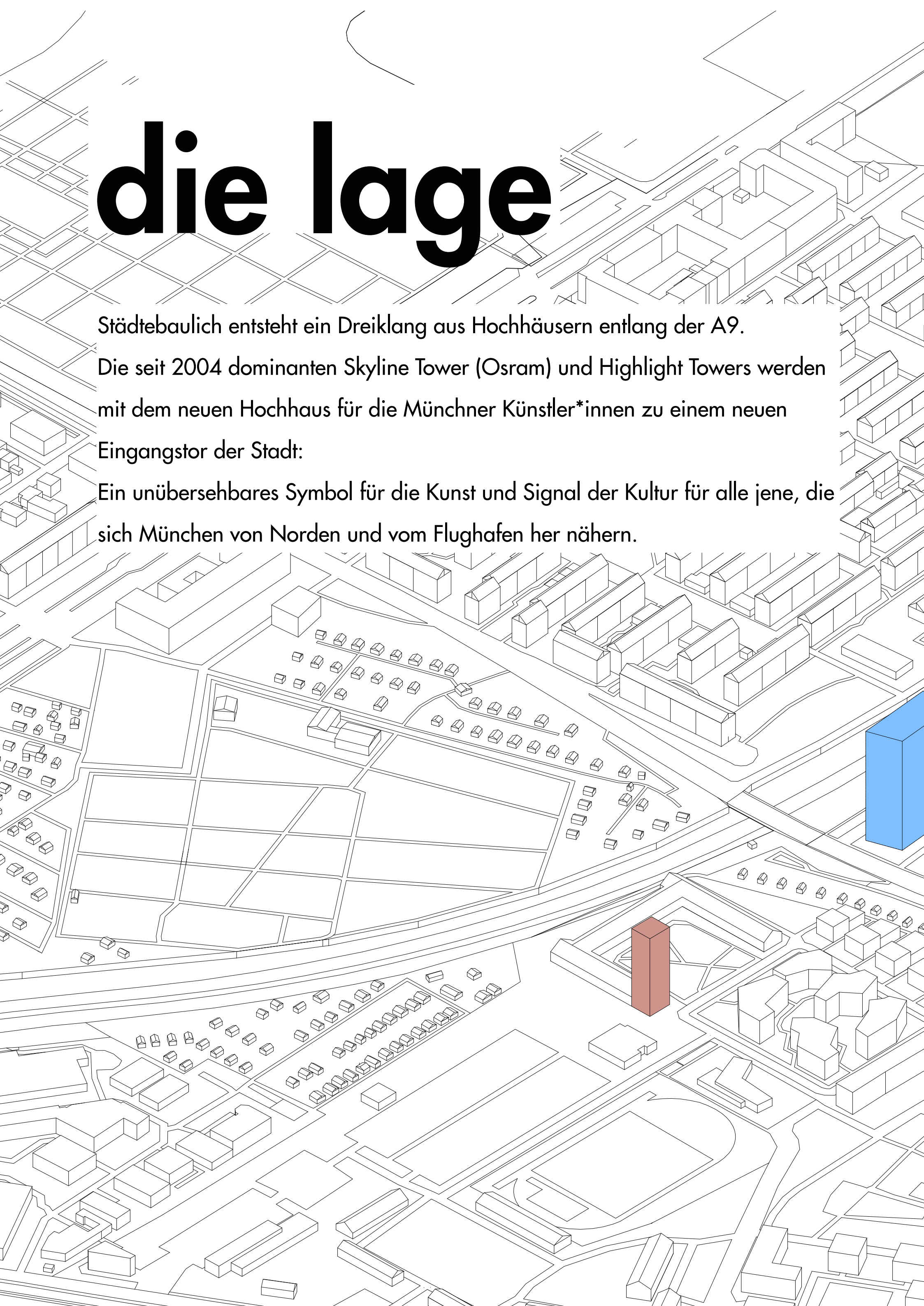


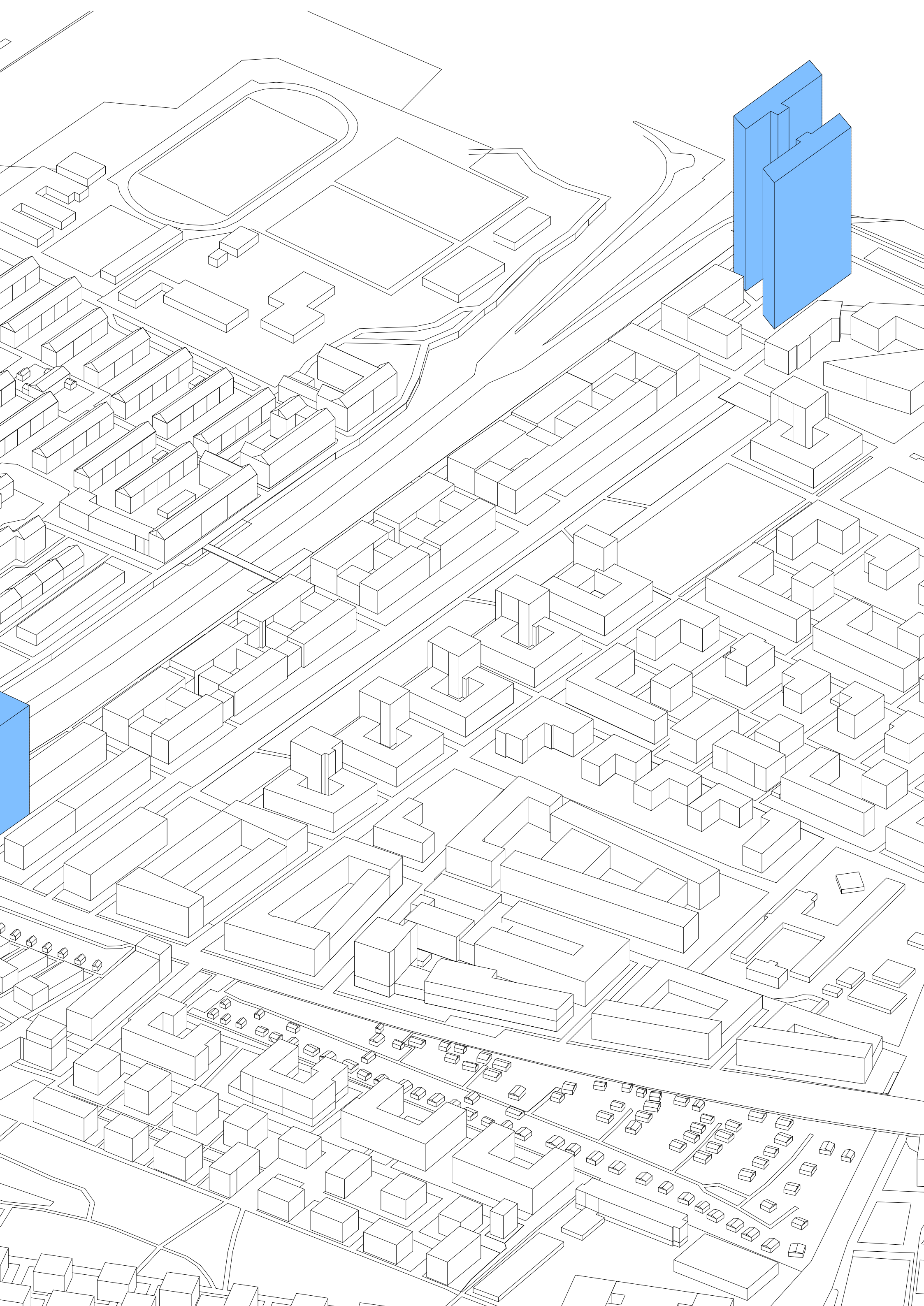
die lage

Städtebaulich entsteht ein Dreiklang aus Hochhäusern entlang der A9.

Die seit 2004 dominanten Skyline Tower (Osram) und Highlight Towers werden mit dem neuen Hochhaus für die Münchner Künstler*innen zu einem neuen Eingangstor der Stadt:

Ein unübersehbares Symbol für die Kunst und Signal der Kultur für alle jene, die sich München von Norden und vom Flughafen her nähern.





die konkrete- sierung

Um dieses Leuchtturmprojekt voranzutreiben, beauftragte der DOKU e.V. den Architekten und vielfach ausgezeichneten Baukünstler Benedict Esche mit einer konkreten Entwurfs- und Kostenplanung.

Erst mit der großzügigen finanziellen Unterstützung des Bezirksausschuss 12 Schwabing-Freimann konnte dies realisiert werden.

Im Zentrum stehen die Anforderungen der Domagkkünstler*innen. Diese wurden von ihnen gemeinsam mit dem Architekten Benedict Esche in einem Workshop vor Ort erarbeitet, der vom DOKU e.V. organisiert wurde. Auf Basis dieser Ergebnisse entwickelte der Baukünstler eine gemeinsame Vision eines Kunstturm Domagk.





der workshop kunstturm domagk am 02.10.2020

veranstaltet von DOKU e.V.

mit Architekt Benedict Esche, dem Vorsitzenden Lars Mentrup
und Domagk Künstler*innen

Mit freundlicher Unterstützung der Landeshauptstadt München
Bezirksausschuss 12 Schwabing-Freimann





Zu Beginn des Workshops schildern die beteiligten Domagkkünstler*innen in einer Vorstellungsrunde die Beschaffenheit ihrer Ateliers und die Notwendigkeiten, die diese für ihre Arbeit erfüllen müssen.



Für die unterschiedlichen Sparten wie Malerei, Skulptur, Performance oder Musik ergeben sich nach den Angaben der Künstler*innen dabei ganz unterschiedliche Anforderungen an die Ateliers, die der neue Atelierturm bieten sollte.



Zu den unterschiedlichen Anforderungen der künstlerischen Sparten kommen noch die Unterschiede in den Formaten der künstlerischen Arbeiten hinzu, von klein bis raumfüllend, aber auch die Situationen zwischen Akademieabsolventen und jungen Künstler*innen gegenüber arrivierten Künstler*innen, die sich mehr Atelierfläche leisten können.



In der zweiten Runde berichten die Domagkkünstler*innen von Europas einst größter Künstlerkolonie und dem besonderen Geist, der diesen Ruf begründete. Dabei ging es hauptsächlich um das kooperative Miteinander, das in dieser Gemeinschaft bis heute vorherrscht, und dabei den Austausch untereinander und mit anderen von außerhalb ermöglicht. Dieses Miteinander wird auch durch die räumlichen Gegebenheiten dieses Atelierhauses unterstützt. Eine Nachverdichtung durch einen vierten Gebäude-Querriegel, wie in dem prämierten Architektenentwurf von 2002 vorgesehen, wird abgelehnt, da dieser das Gebäude zum Wohnquartier hin verschließen würde.



Genauso wird auch der vom Kulturreferat geplante Zweckbau sehr kritisch gesehen, da er die große Grünfläche des Innenhofes deutlich verkleinern und auch die Nutzbarkeit dieser Fläche für das Miteinander deutlich abwerten würde. Beide Ideen stünden der besonderen Kultur der Domagkateliers entgegen. Diese Bebauungen wären kontraproduktiv für das Klima zwischen den Domagkkünstler*innen, aber auch in der Kommunikation mit der Umgebung. Im Vergleich sprechen sich die Künstler*innen für einen Kunstturm aus.





Der Architekt Benedict Esche stellte in der anschließenden Phase des Workshops seine in diesem Fall puristische Philosophie des Bauens vor und erläuterte Konzepte und Ideen, die er bereits verwirklicht hat.



Die Domagkkünstler*innen stellen zu den Ausführungen des Architekten noch einige Verständnisfragen und bringen Ideen ein, zu denen sie durch den Vortrag angeregt wurden.



Zum Abschluss werden im regen Austausch und der Diskussion zu den Konzepten weitere Ideen und Visionen zu dem angestrebten Atelierturm entwickelt.

Konkret ist dabei auch eine lichte Raumhöhe von 3,50 Meter als Orientierung eine Mindestforderung.



Alle die gesammelten Anforderungen und Ideen gehen in den Entwurf von Benedict Esche ein, den er bereits drei Wochen später vorlegt.



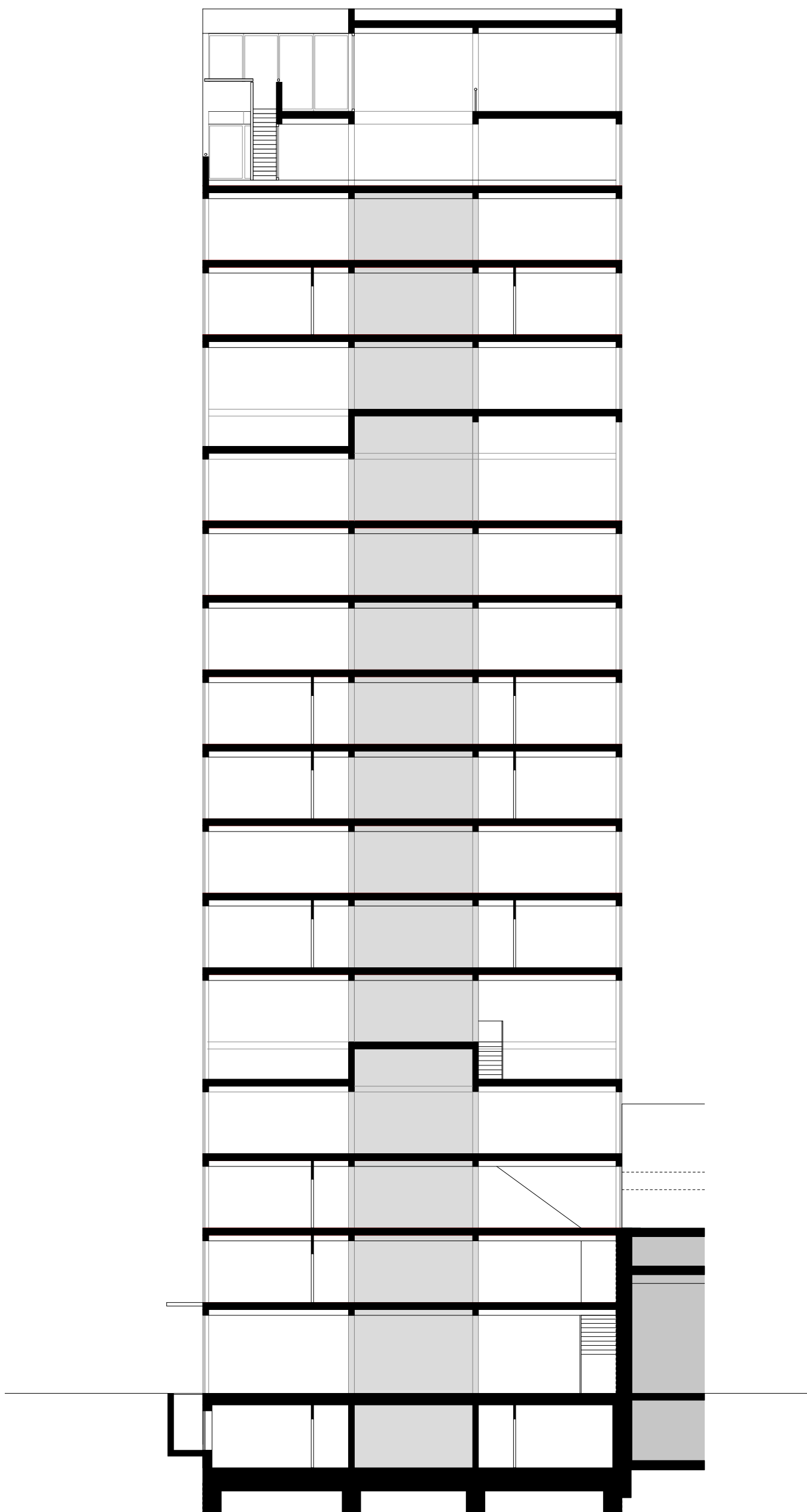


**der
entwurf**

schnitt

Im Schnitt gliedert sich das Hochhaus in mehrere, in der Höhe und in der Größe differenzierte Ebenen.

Die Räume schaffen damit in ihrer Variabilität und Flexibilität einen Ermöglichungsort und Rahmen für die Künstler*innen und ihre unterschiedlichen Anforderungen als Künstler*innen digitaler Medien, großer Bildhau-erobjekte und kleiner oder großformatiger Bilderkunst.



roh und pur – „veredelter rohbau“

Ein kräftiger Rohbau mit einer prägenden Räumlichkeit bildet die Grundform und den Rahmen der Architektur. Durch diesen „kräftigen“ Rohbau soll ein nachhaltig aneignungsfähiges Bauwerk entstehen. Die tatsächlichen Atelier und Nutzräume werden als veredelter Rohbau übergeben und durch die künftigen Nutzer*innen im Eigenausbau ihren Bedürfnissen angepasst.



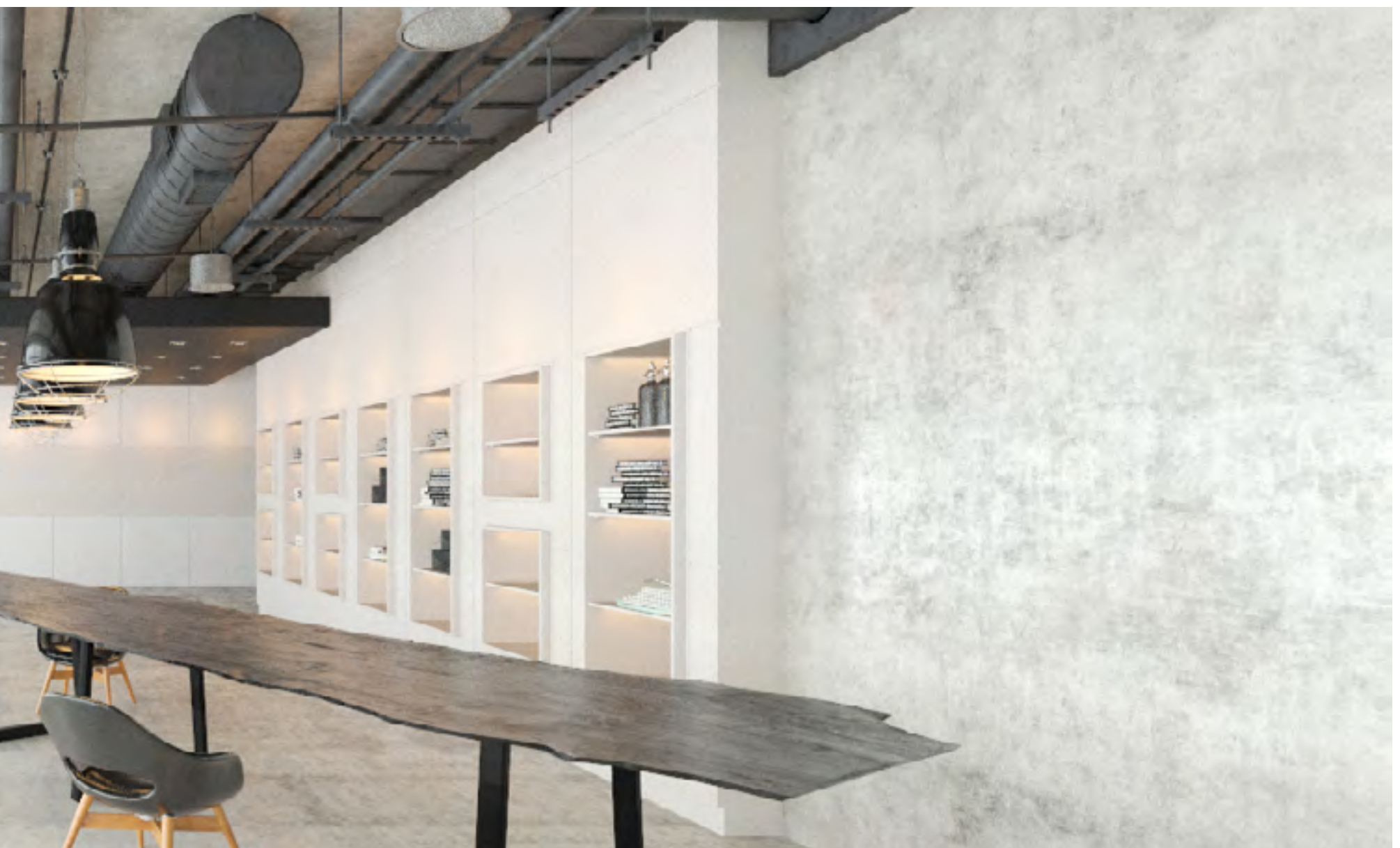
nachhaltigkeit

Die verwendeten Materialien sollen dem Grundsatz des Cradle-2-Cradle folgen und somit keine Verbundwerkstoffe verwendet werden.

Der Rohbau wird aus sogenanntem R-Beton gefertigt, einem neuen Betonwerkstoff, der zu 100% aus Altbeton hergestellt wird und aus der nahen Bayernkaserne stammen soll. So wird aus dem ursprünglich dem Krieg gewidmeten Nazibeton ein neues nachhaltiges Gebäudegerüst für die Kunst.

Die genutzten Rohstoffe werden in einem Baustoffkataster nachgewiesen, damit nach Ende der Lebenszeit des Hochhauses bekannt ist, welche Baustoffe verwendet wurden und recycelt werden können.

Insgesamt soll der CO₂-Footprint minimiert werden und ein möglichst energieeffizienter Nutzbau mit teilbegrünten Fassaden entstehen.





eigenausbau

Ein wesentliches Element zur Kostensenkung und damit zur Bereitstellung von bezahlbaren Atelierräumen ist dabei das Prinzip des Eigenausbaus. Damit können die Kosten des Hochhausbaus um bis zu 25 Prozent gesenkt und im Nebeneffekt die Potentiale zum selbstbestimmten Handeln geweckt werden.

Das Prinzip des Eigenausbaus bedeutet, dass im Grunde nur der Grundbau des Turms als ein technisch erschlossenes Stahlbetonskelett errichtet wird. In diesem Sinne wird zunächst auch die Oberflächennatur belassen und zum Beispiel die Haus-technikleitungen nicht in abgehängten Decken verschwinden. Der eigentliche Umbau und die tatsächliche Gestaltung bleibt jedem*r Künstler*in und Nutzer*in selbst überlassen und kann in Eigenleistung individuell gestaltet werden. Die Grundrisse sind dabei jeder Zeit unabhängig vom Tragwerk flexibel bestimm- und gestaltbar. Die einzelnen Ateliers können nach Belieben roh belassen, mit Trockenbau als White Boxes ausgebaut und individuell weiter entwickelt werden. Es ist angedacht, den Nutzer*innen ein Handbuch mit zu geben, das Möglichkeiten der individuellen Aneignung und entsprechende Arbeitsschritte aufzeigt.



erdgeschoss urbaner sockel

Der urbane Sockel ist der Öffentlichkeit gewidmet. Er bildet einen Raum der Interaktion zwischen Künstler*innen und Besucher*innen, zwischen Innen und Außen. Der urbane Sockel spiegelt mit seinen unterschiedlichen Elementen und Typen den offenen Charakter der Domagkateliers wider.

typologie

01

sitzstufen

02

garage loft

03

garagensockel

04

laderampe

05

werkstattgalerie



urbaner sockel

Ein Urbaner Sockel im Erdgeschoss wird zur gemeinsamen Adresse für das gesamte Quartier und zum Treffpunkt für Künstler*innen, Nachbar*innen, Nutzer*innen und Interessierte. Die Öffnung des urbanen Sockels zum Außenraum wird durch innovative Konzepte gedacht und ermöglicht.



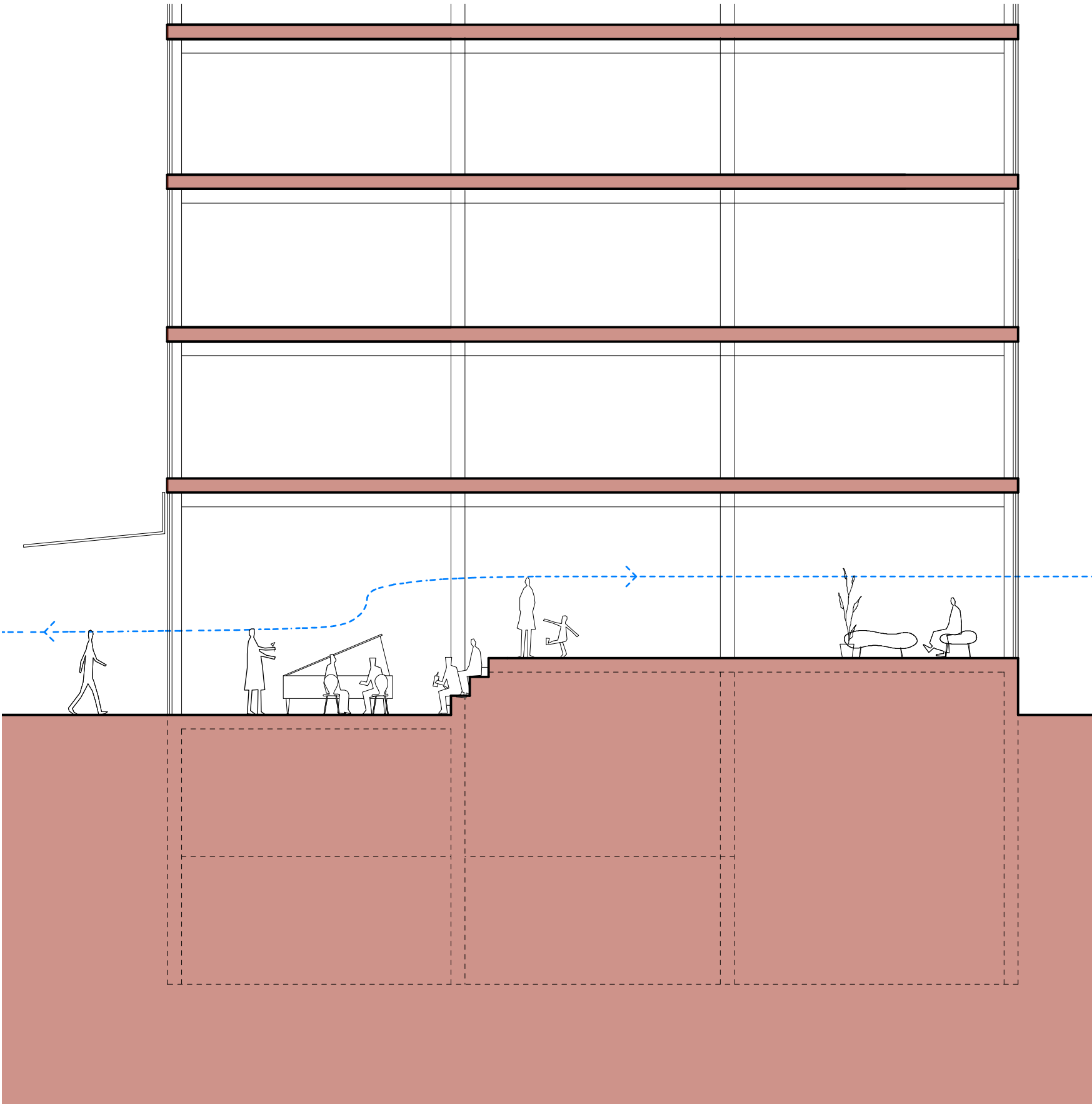
sitzstufen

Die Sitzstufen sind das prägende Element des urbanen Sockels. Großzügig verbinden sie treppenartig Außen- und Innenraum und lassen sie diese ausladend und einladend durchlässig für das soziale Miteinander werden.

soziales miteinander

Das soziale Innenleben des Hauses bildet sich auch im Außenraum und der Freitreppe ab: Auf den Treppenabsätzen kommen Menschen zusammen, Mittagspause, ein Wein in der Abendsonne, Gäste kommen und gehen.

01 sitzstufen





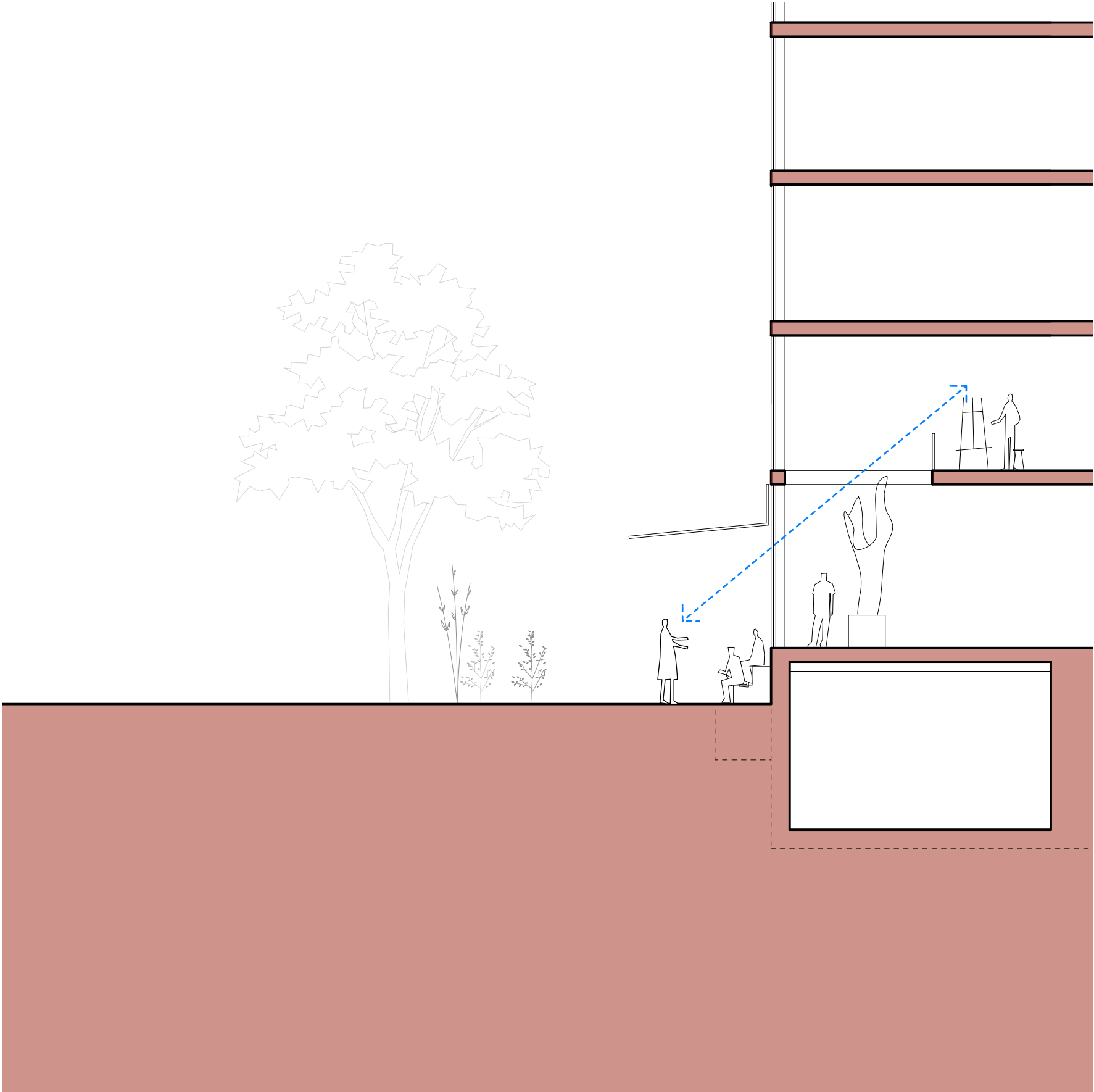
garage loft

Das Prinzip „Garage Loft“ ist vom Straßenleben im südasiatischen Raum inspiriert. Dort wird banale Garagenarchitektur durch überbordende Aneignung für ganz vielfältige Raumnutzung umgemünzt.

Hier wird die flexible Eigenschaft der scheinbaren Barrieren übernommen.

So kann schnell ein privater Raum zu einem öffentlichen Raum werden. Der garagenförmige Raum ist einmal Inkubator kreativer Ideen, ein andermal öffentliche Begegnungsstelle.

02 garage loft

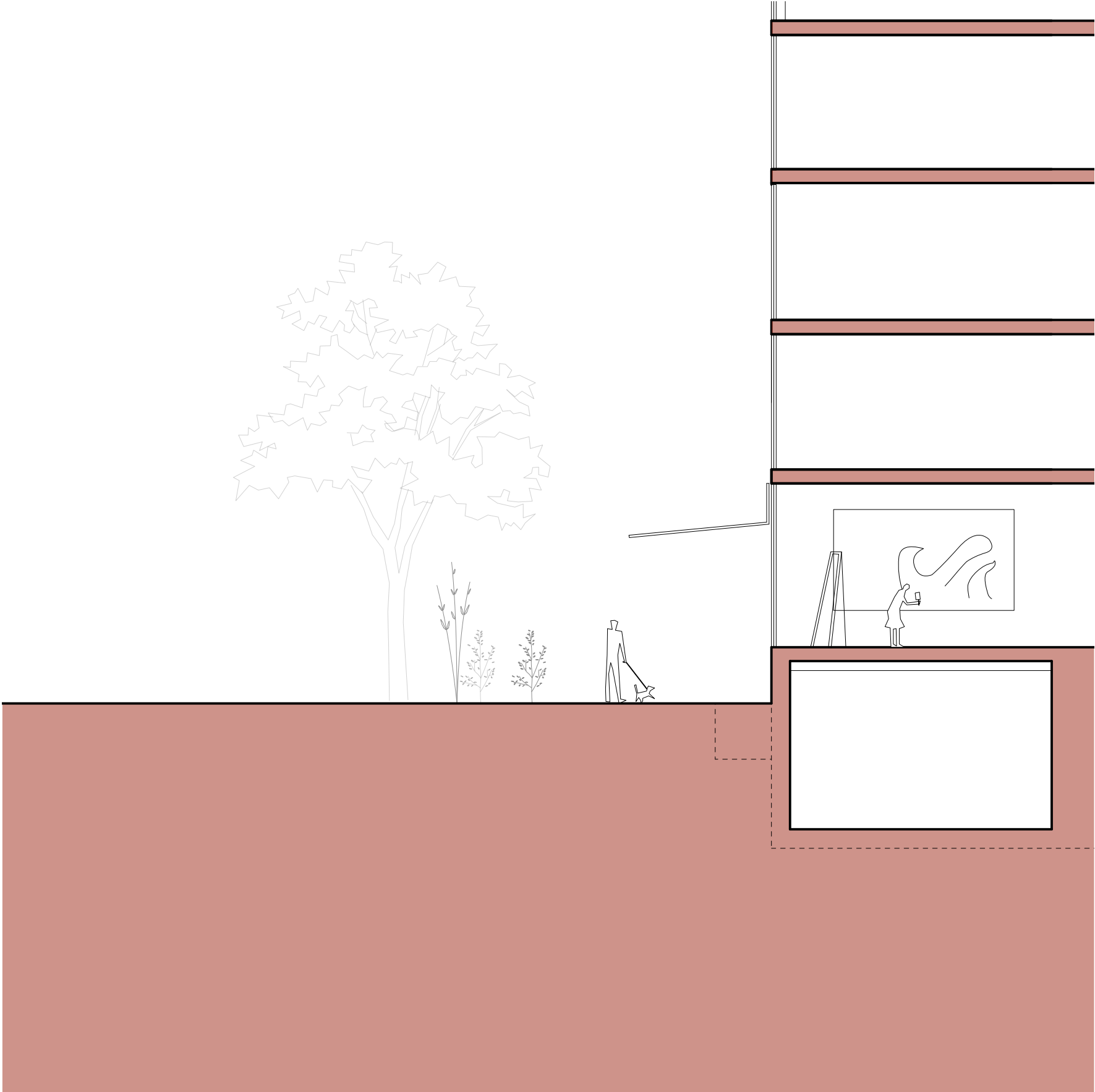




garagensockel

Nach getaner Arbeit lädt der Garagensockel dazu ein, die Beine baumeln zu lassen. Die Kolleg*innen tauschen Tipps aus, welche die besten Farbmischungen für bestimmte Farbträger sind, erzählen von ihren Erfahrungen auf Kunstmessen und werfen sich die Konzeptideen für neue Gemeinschaftsausstellungen zu.

03 garagensockel

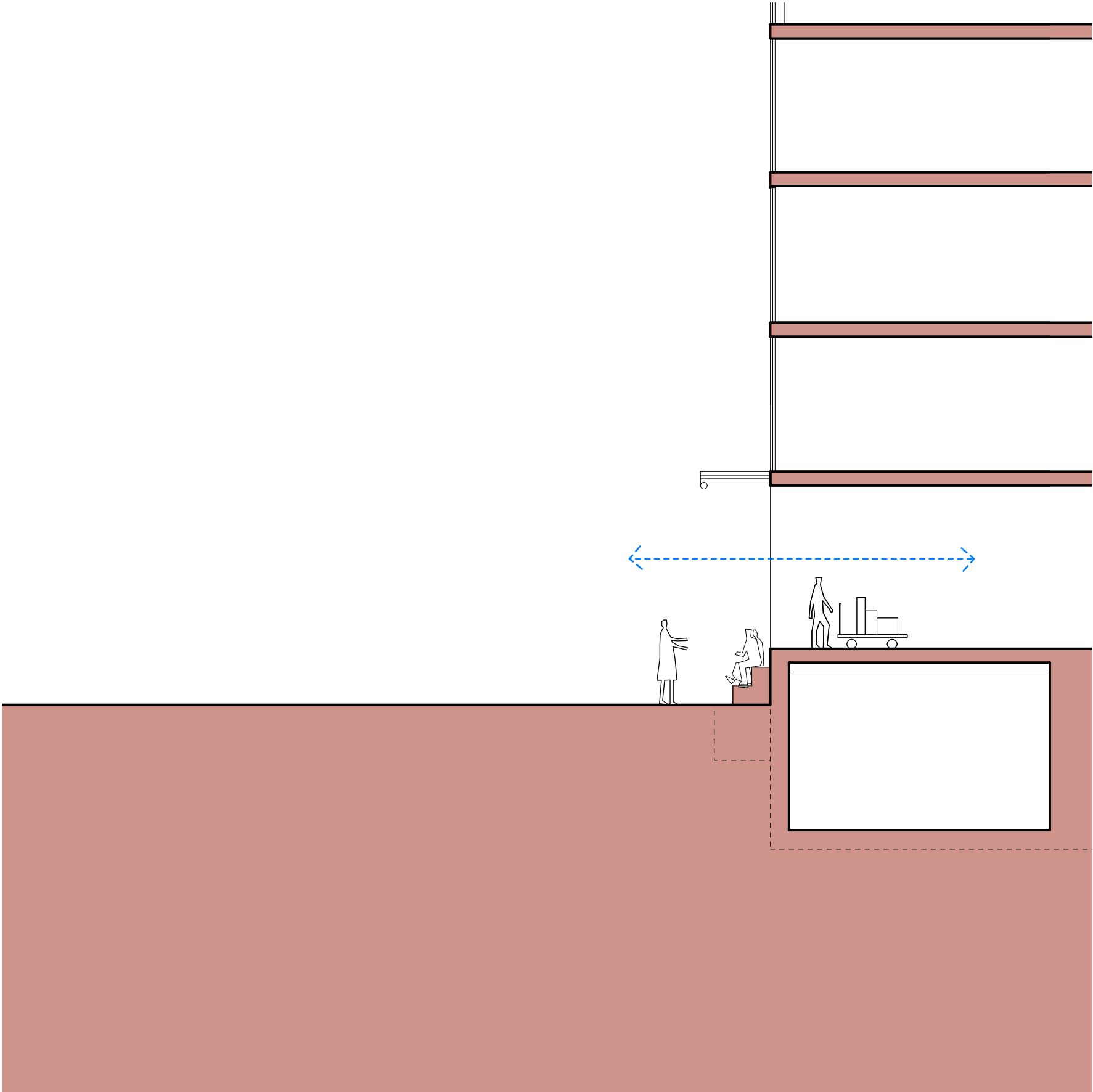




laderampe

Der industrielle Charakter und das spezielle Ambiente der Laderampe ist den Künstler*innen von Großaufträgen mit hohem Materialaufwand bekannt, aber auch von der Zwischennutzung von Industriebauten für Kunst, Kultur und Clubleben vertraut. Es ist und bleibt anregend für das soziale Miteinander und das Entwickeln neuer Ideen.

04 laderampe





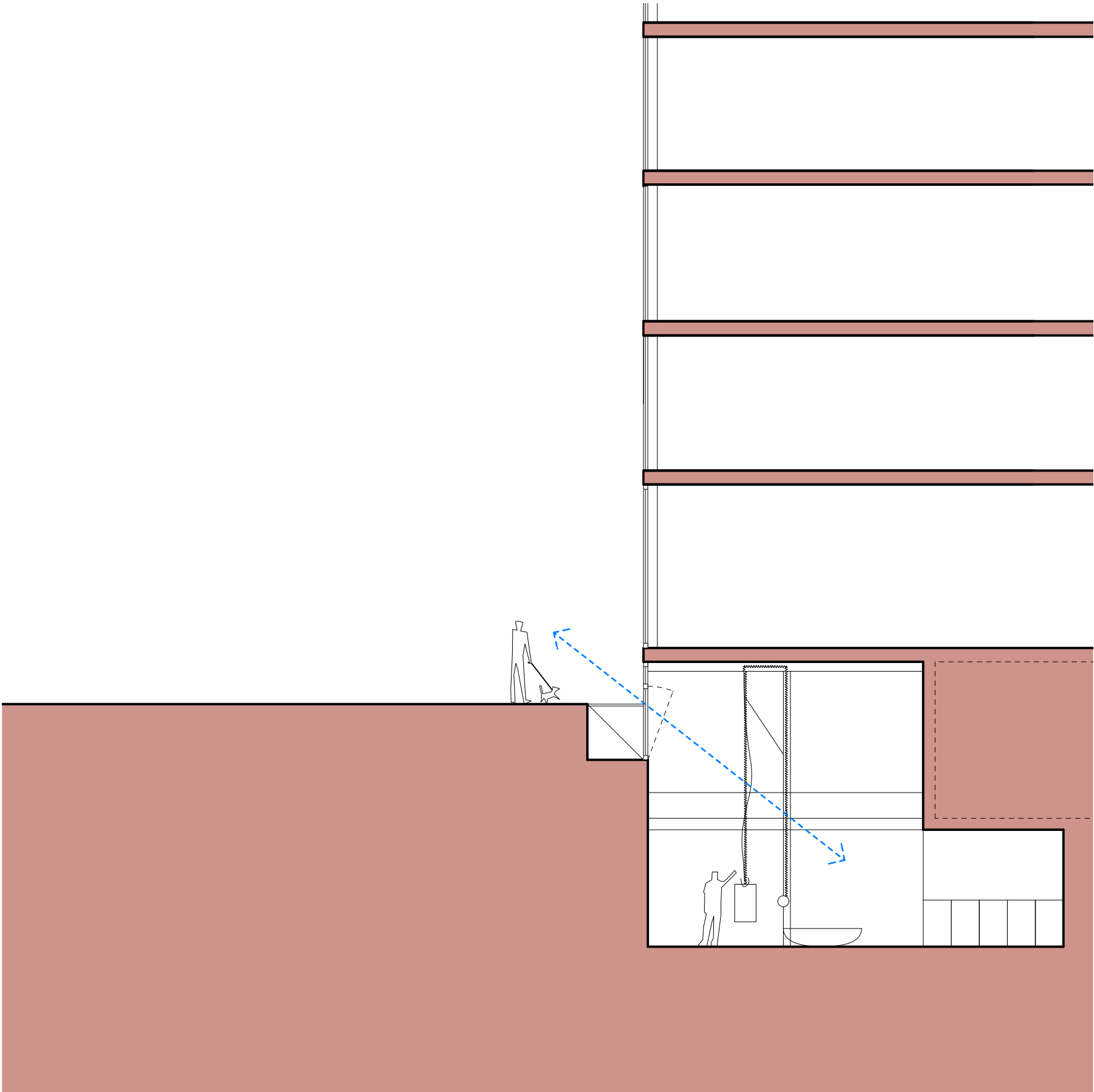
werkstattgalerie

Das Souterrain eröffnet eine besonders architektonische Geschossgestaltung. Sie ermöglicht die Raumnutzung als Werkstattgalerie.

Die Geschossgestaltung ist auf den neugierigen Blick ausgerichtet und bildet damit einen ganz spezifischen Raumcharakter. Erinnerungen an urbane Großstadtsituationen werden geweckt.

Die Werkstattgalerie bietet neugierigen Flaneuren Eindrücke vom regen Werkstattgeschehen und dem kreativen Schaffen der Künstler*innen.

05 werkstattgalerie







obergeschoss

Die Ateliers und Studios gliedern sich nach ihren unterschiedlichen Eigenschaften. Sie unterscheiden sich hinsichtlich der Größe, der Raumhöhe, der Anordnung und Verteilung auf den Ebenen sowie des Ausbaustandards. Grundsätzlich sind die Einheiten in der Gebäudemitte modular aufgebaut und können flexibel erweitert oder verkleinert werden. Sie bilden unterschiedliche Charaktere aus.

typologie

01

studiogröße S

02

studiogröße M

03

studiogröße L

04

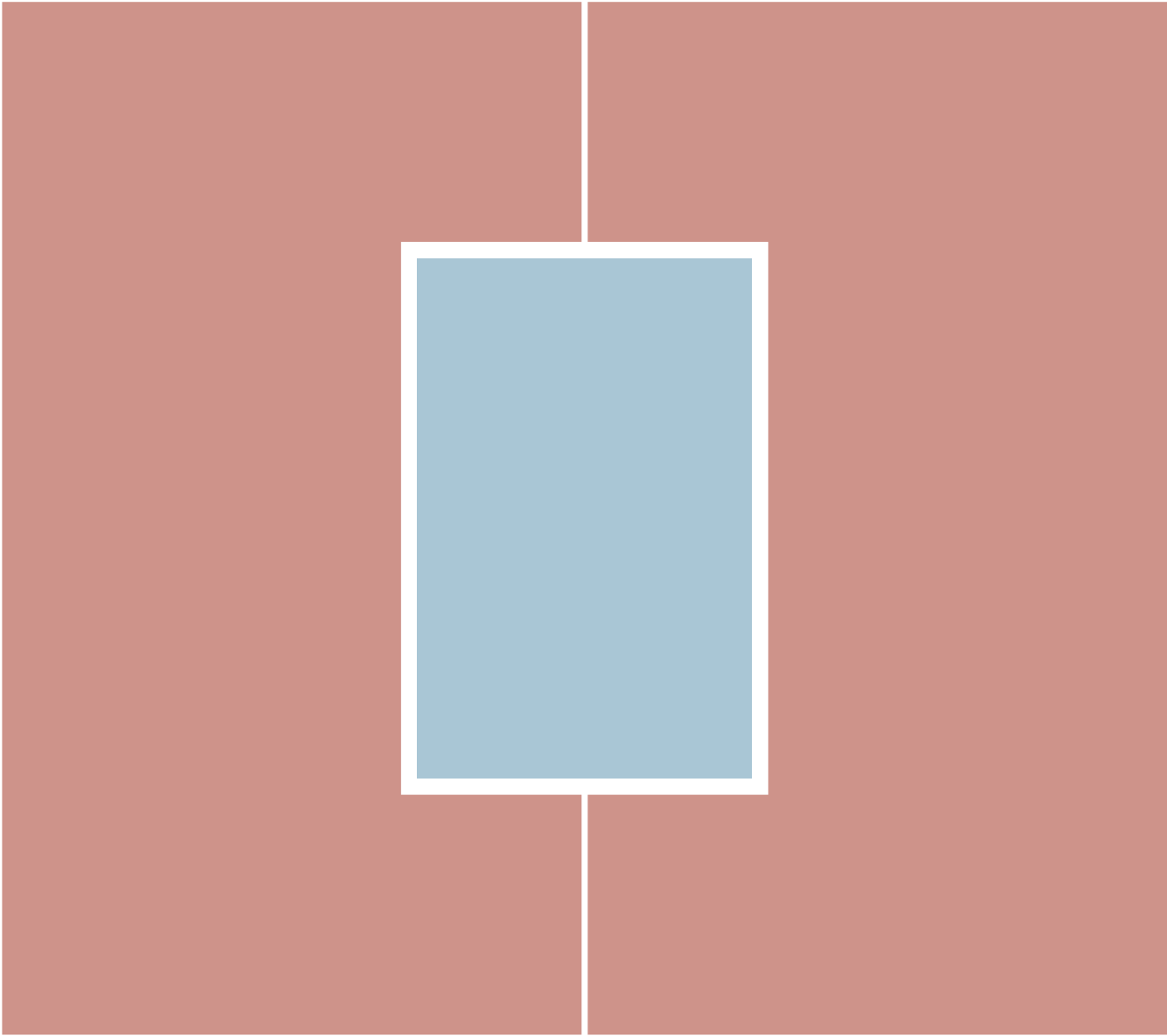
splitlevel atelier

05

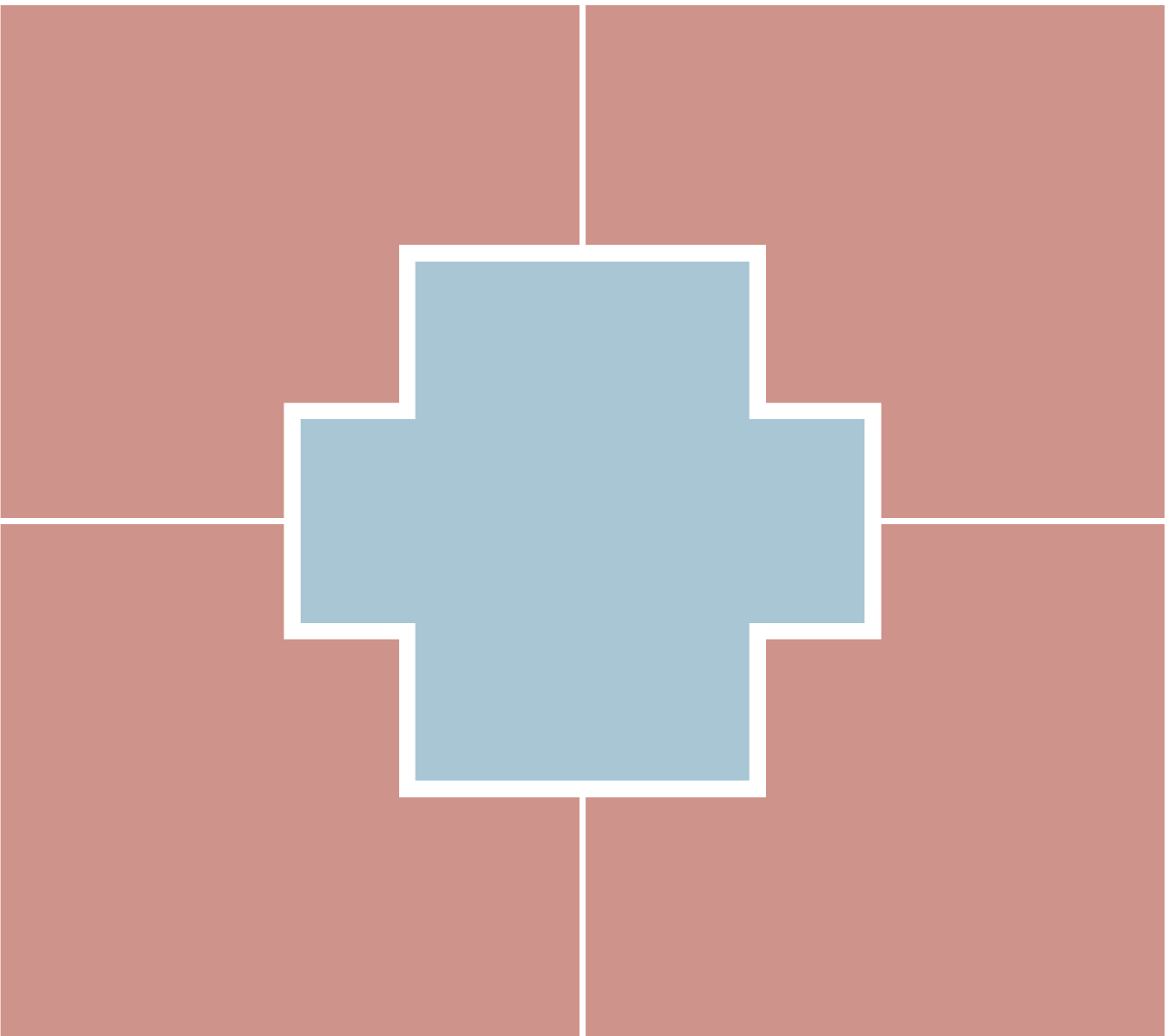
galerie atelier

06

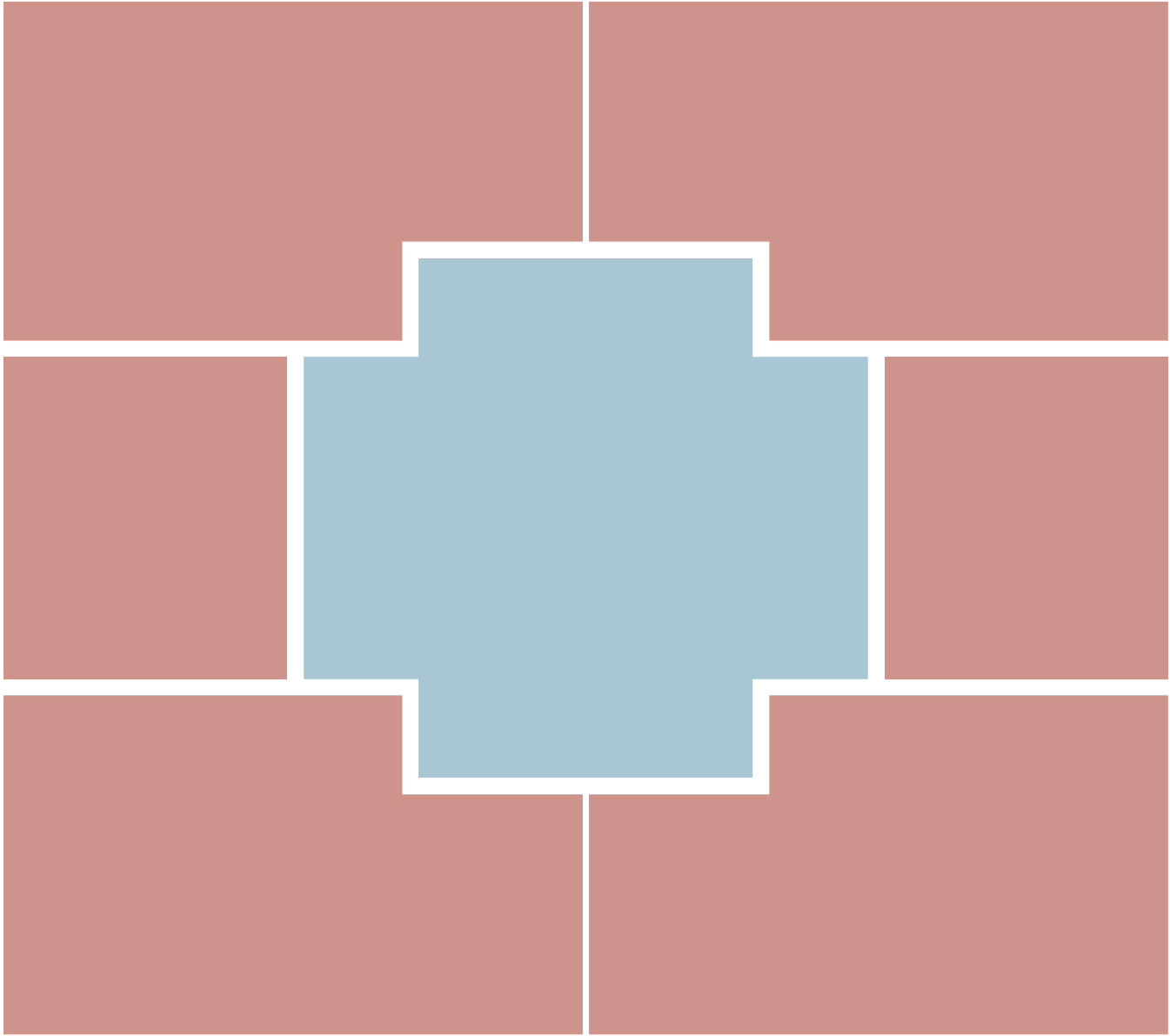
duplex atelier



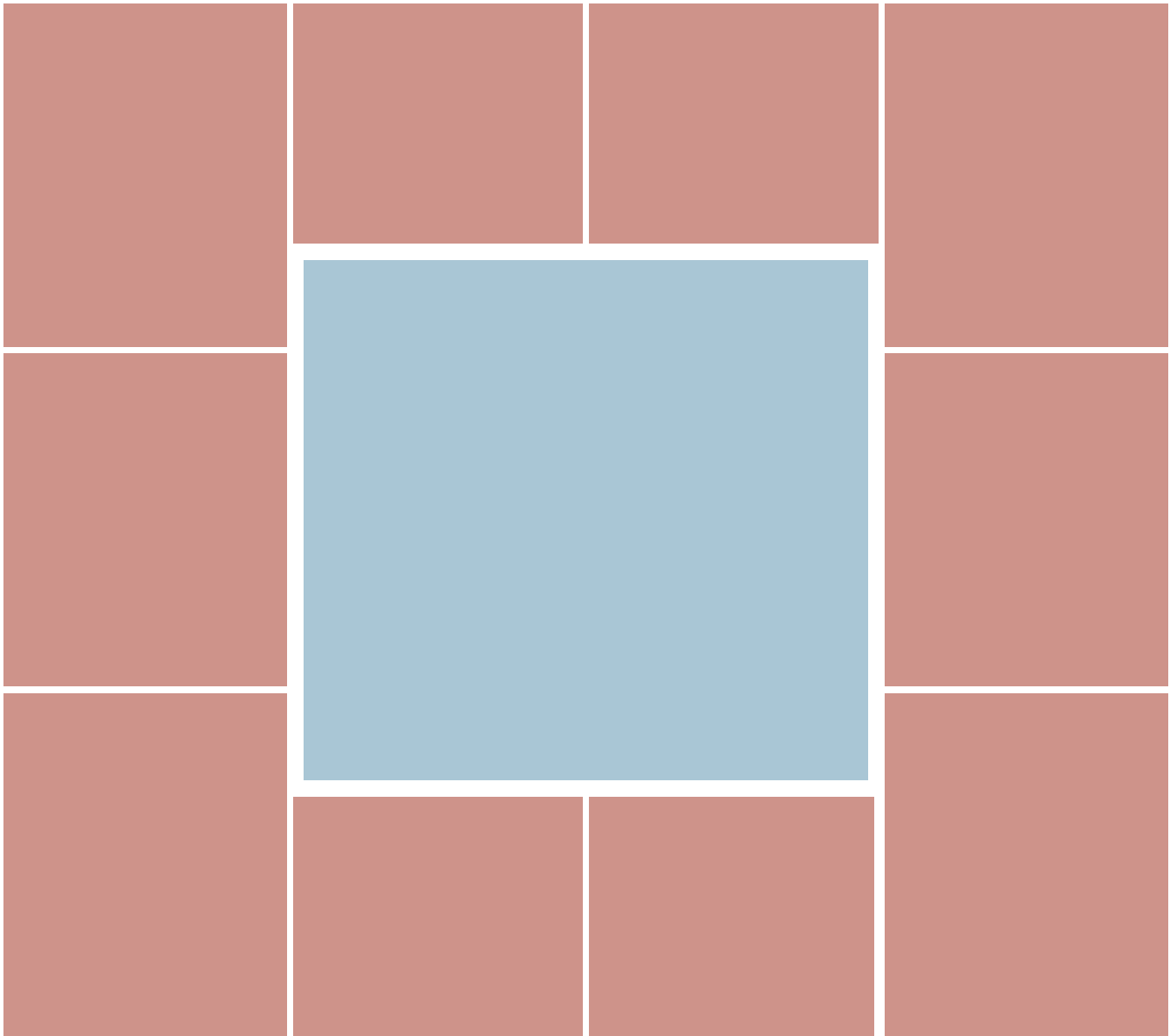
2 Ateliers



4 Ateliers



6 Ateliers



10 Ateliers

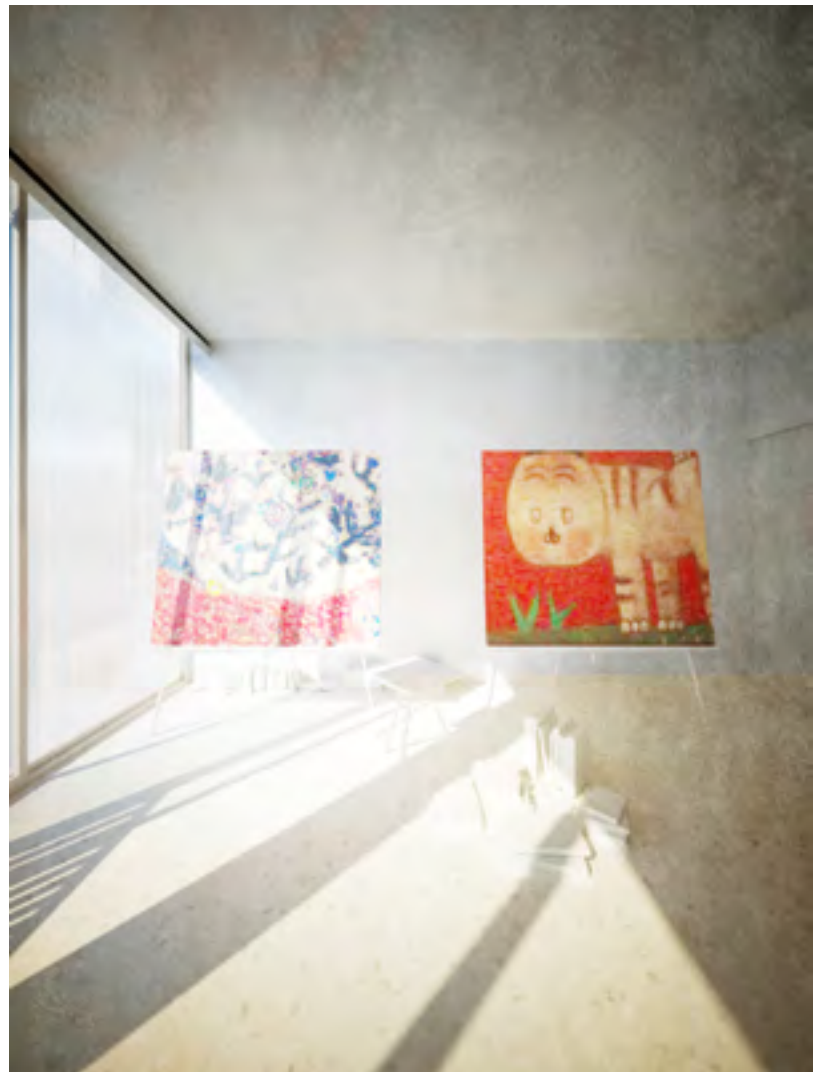


flexibilität

Die ausgeprägte Rohbaustruktur ermöglicht eine freie Gestaltung der Innenräume.

Ein modulares System von unterschiedlichen, frei wählbaren ausfachenden Trennwand-Typen lässt viel Gestaltungsfreiraum.

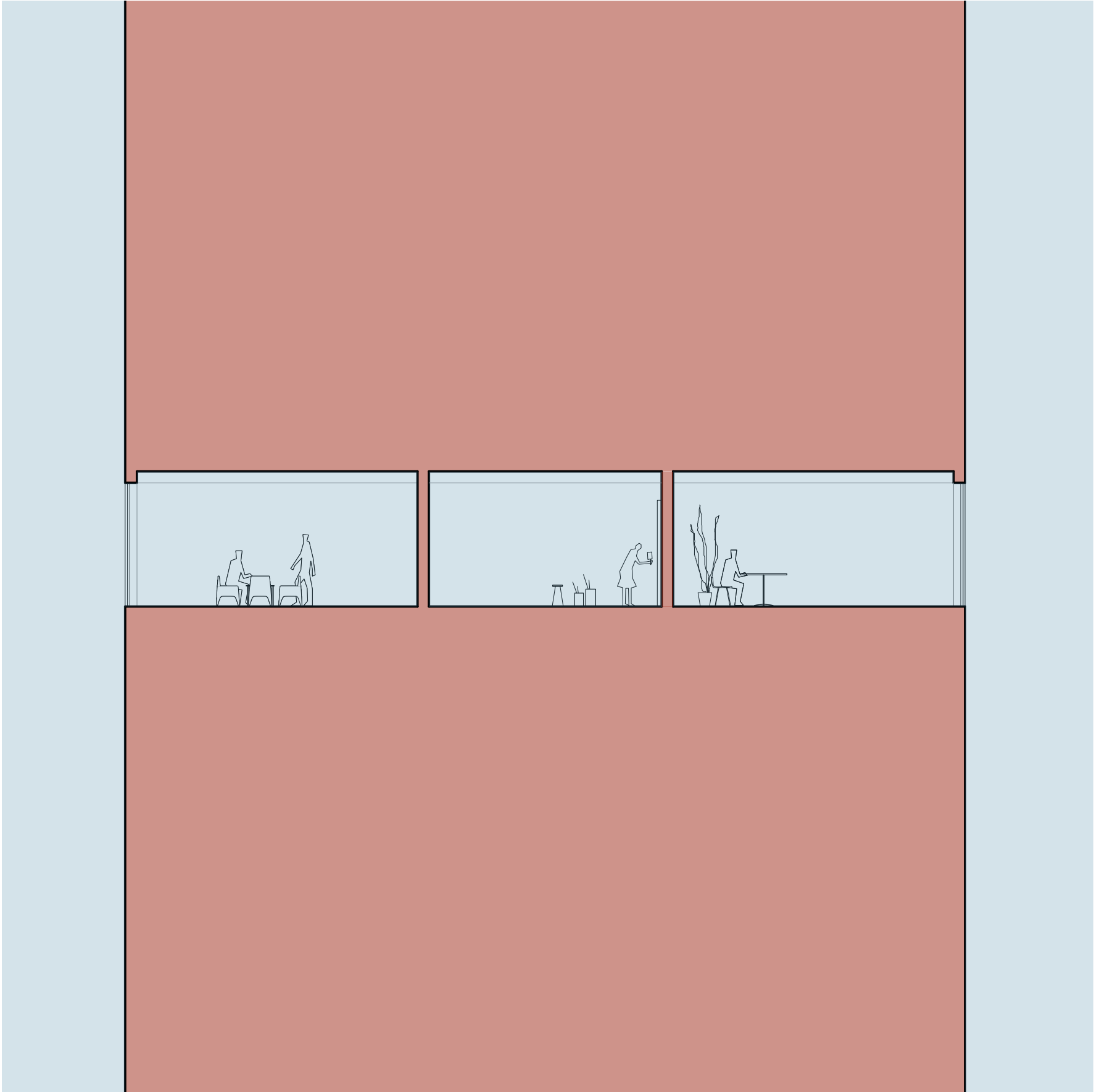
Auch zu einem späteren Zeitpunkt kann eine Einheit der Studiogröße S in ein komplett anderes Nutzungskonzept umfunktioniert werden.



studiogröße S

Für kleine Ateliers und kleine Budgets.

01 studiogröße S

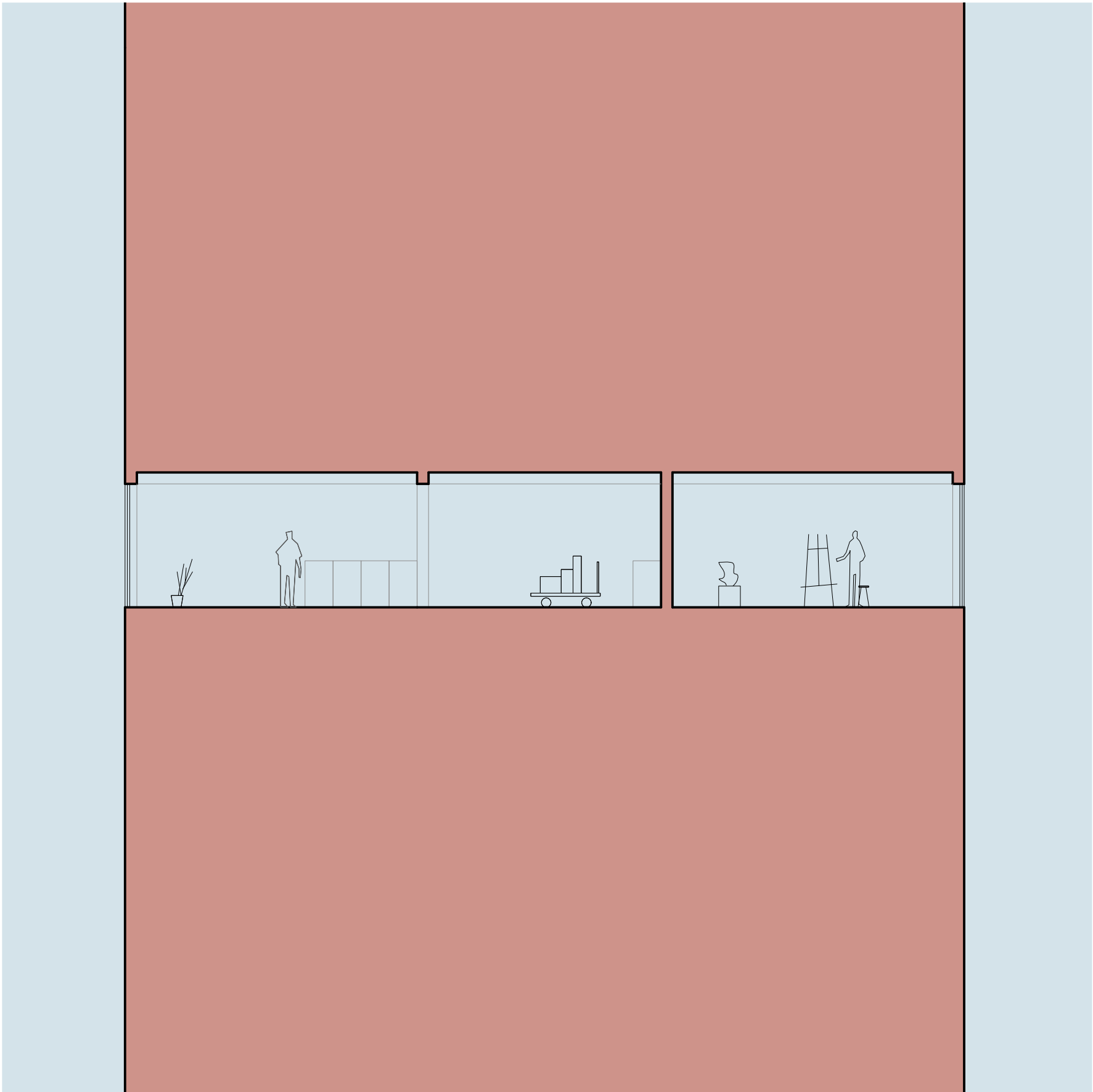




studiogröße M

...für mittlere Ateliers und Budgets, auf einer Ebene kombinierbar mit Studiogröße S und L.

02 studiogröße M





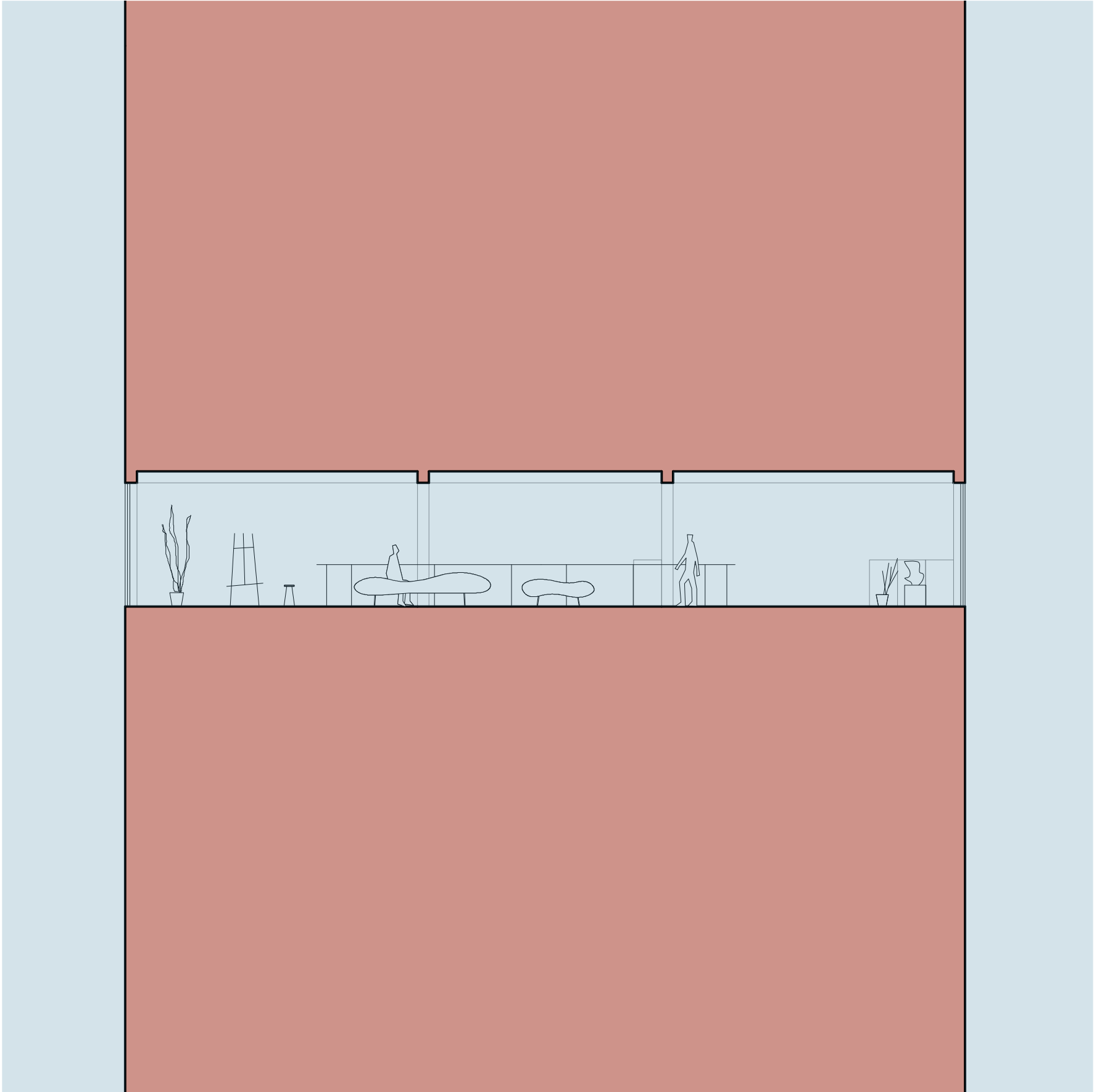
studiogröße L

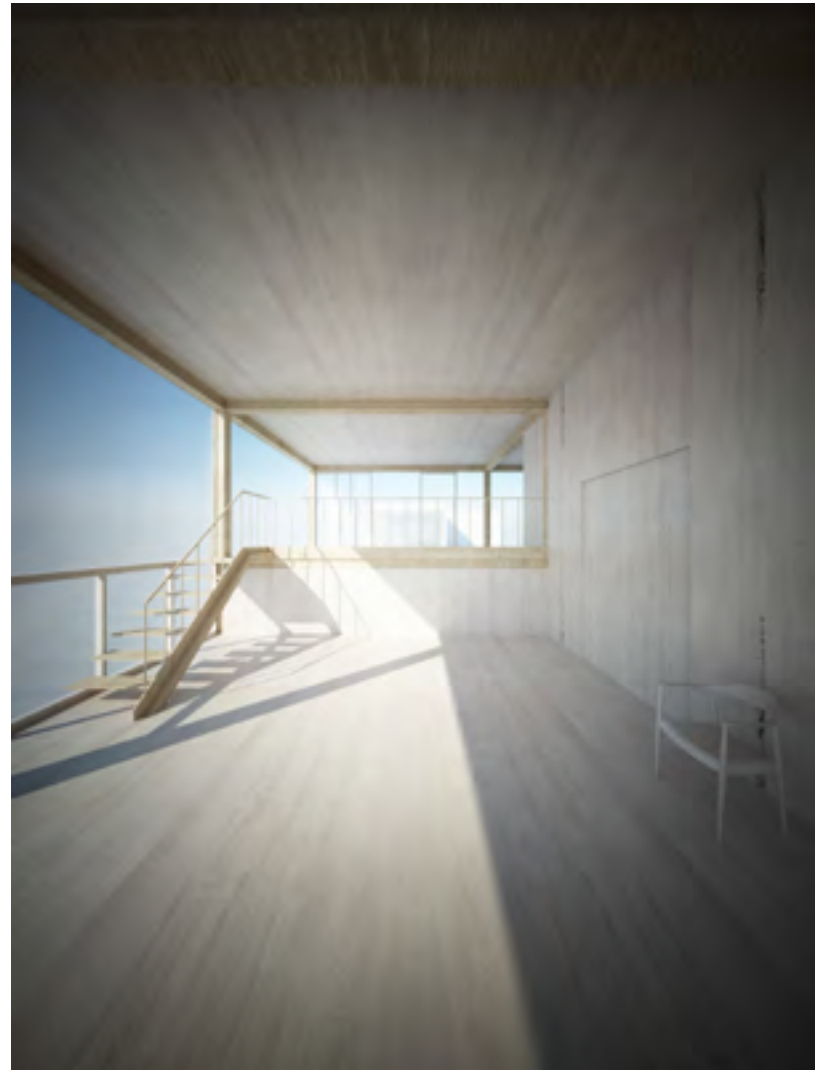
Alle Ateliertypen basieren auf der Idee der Werkstatt. Große, bodentiefe Fensterflächen sorgen für einen großzügigen, lichtdurchfluteten Raum. Das Neubaukonzept, das beim verdellten Rohbau endet, ermöglicht das entsprechend geprägte Arbeiten mit minimalen Finanzmitteln. Gleichzeitig kann durch erprobte, individuelle Aneignungs- und Veränderungsmöglichkeiten eine Weiterentwicklung der (innen-) architektonischen Gestaltung des Gewerbebaus stattfinden.

Die Ateliers und Studios der Größe L können sich auf ein halbes oder ganzes Stockwerk erstrecken. Sie sind entweder für renommierte Künstler*innen oder Ateliergemeinschaften gedacht.

Das modulare System ermöglicht auch hier zu einem späteren Zeitpunkt die Einheit der Studiogröße L in ein komplett anderes Nutzungskonzept umzufunktionieren.

03 studiogröße L

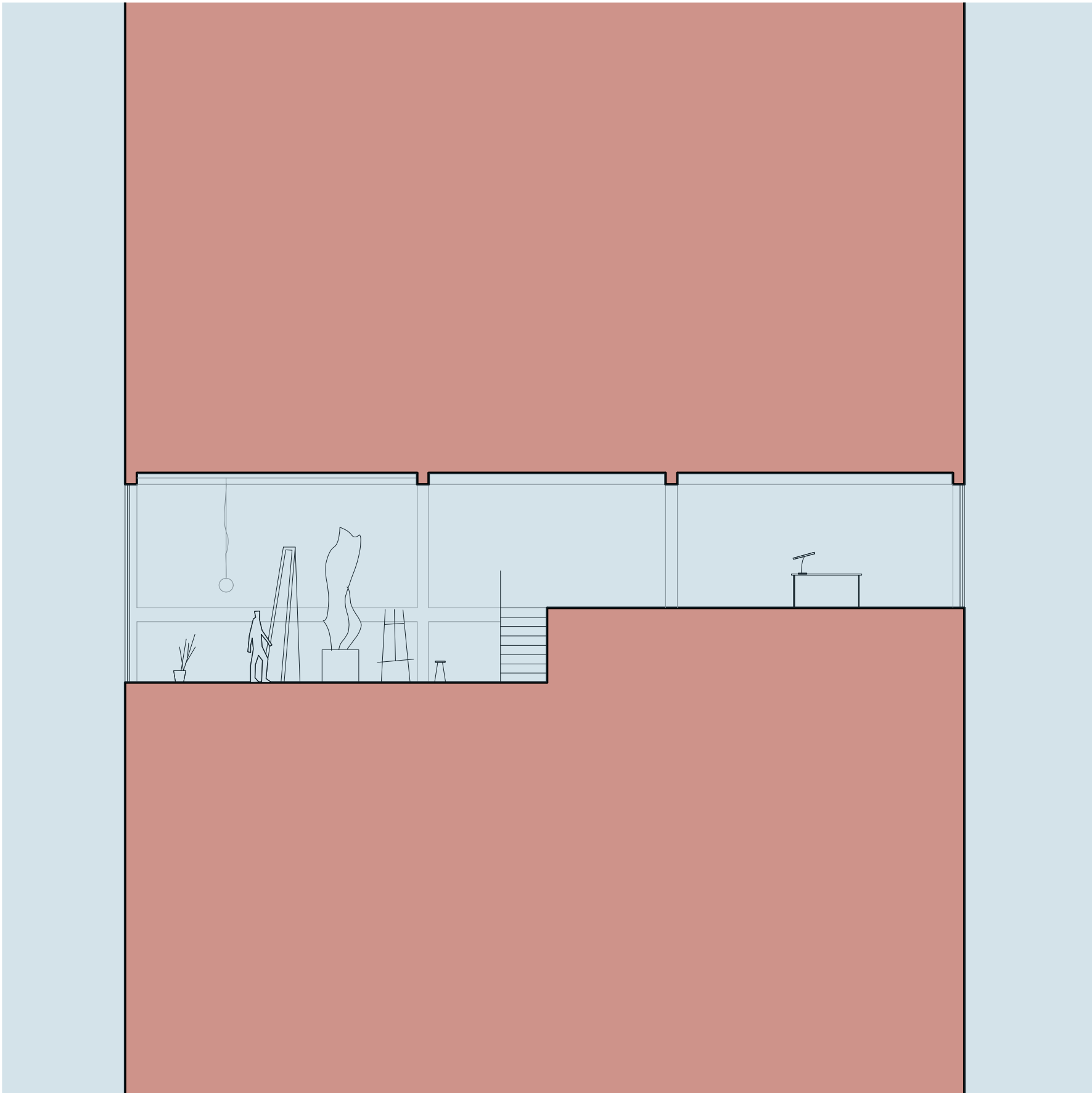


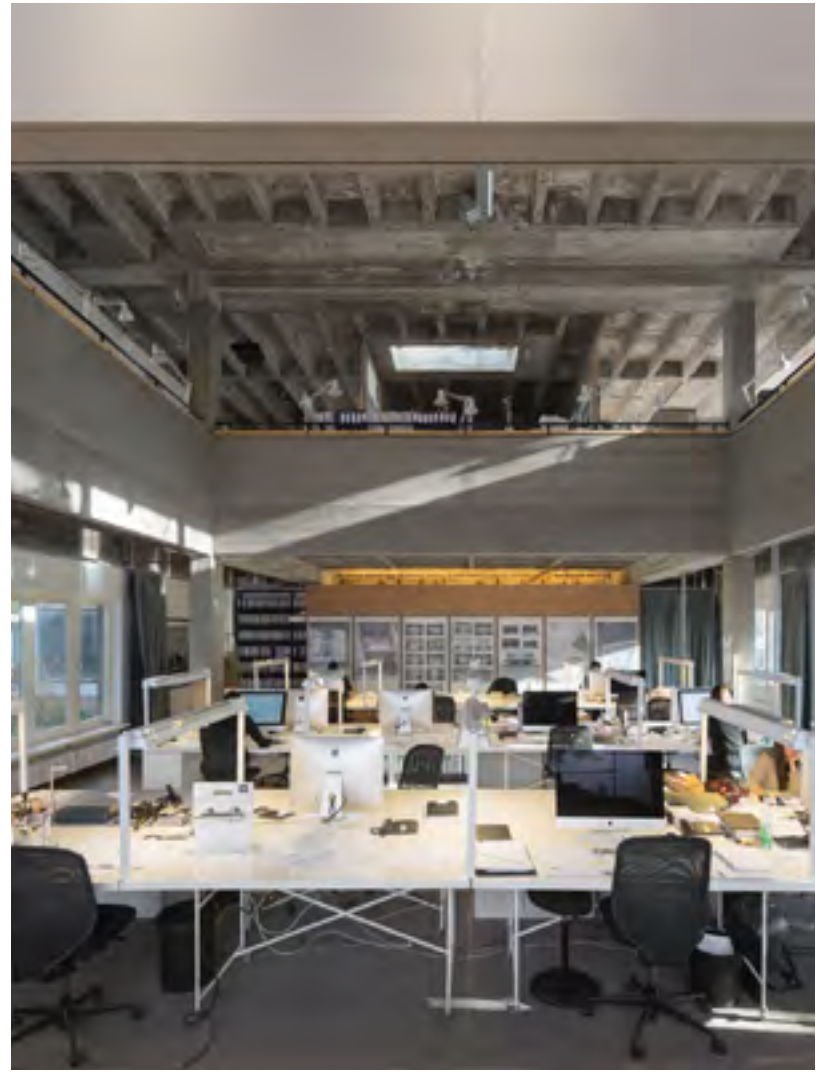


splitlevel atelier

... bietet sich für Künstler*innen mit
übergroßen Bildformaten.

04 splitlevel atelier

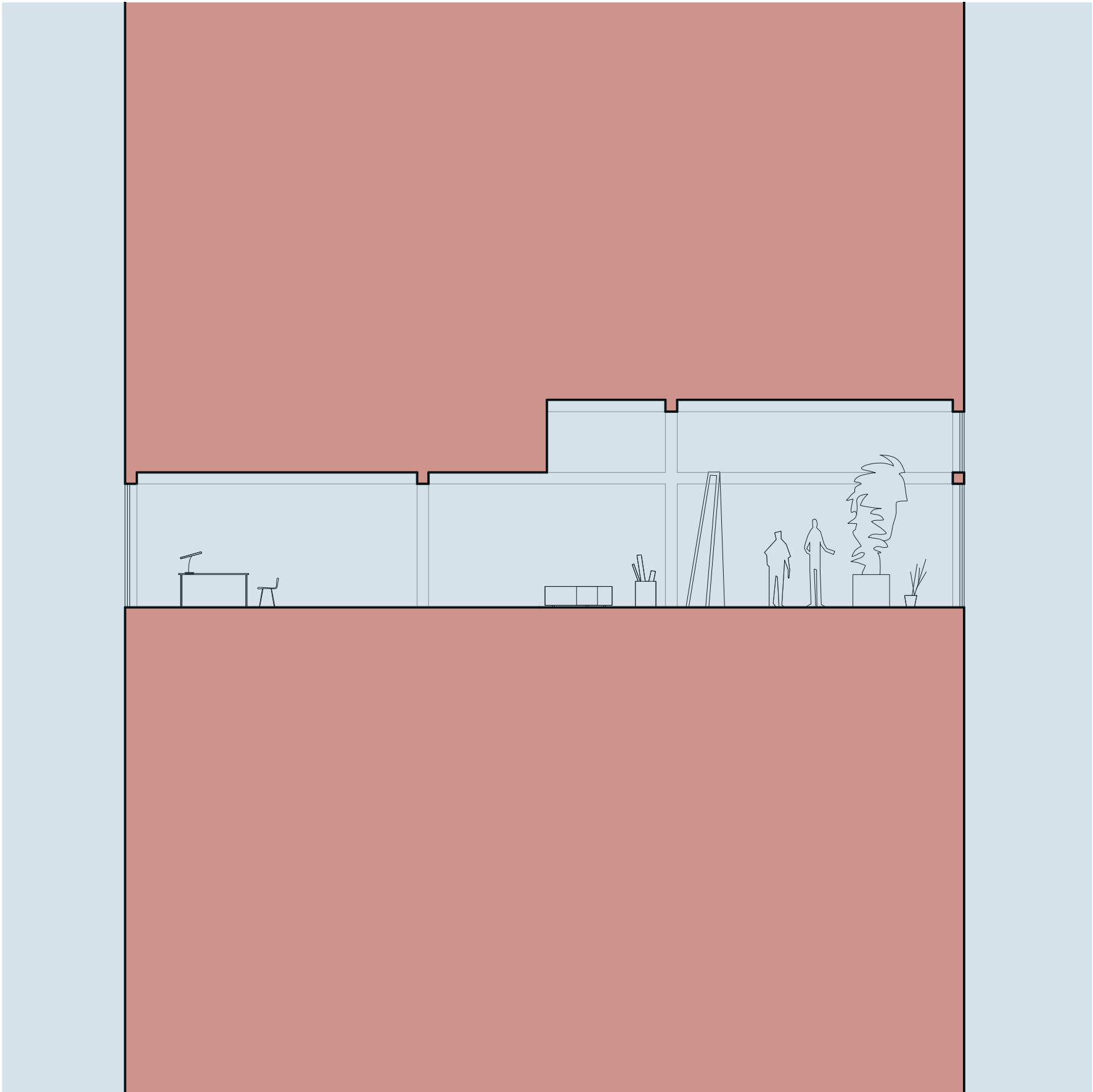


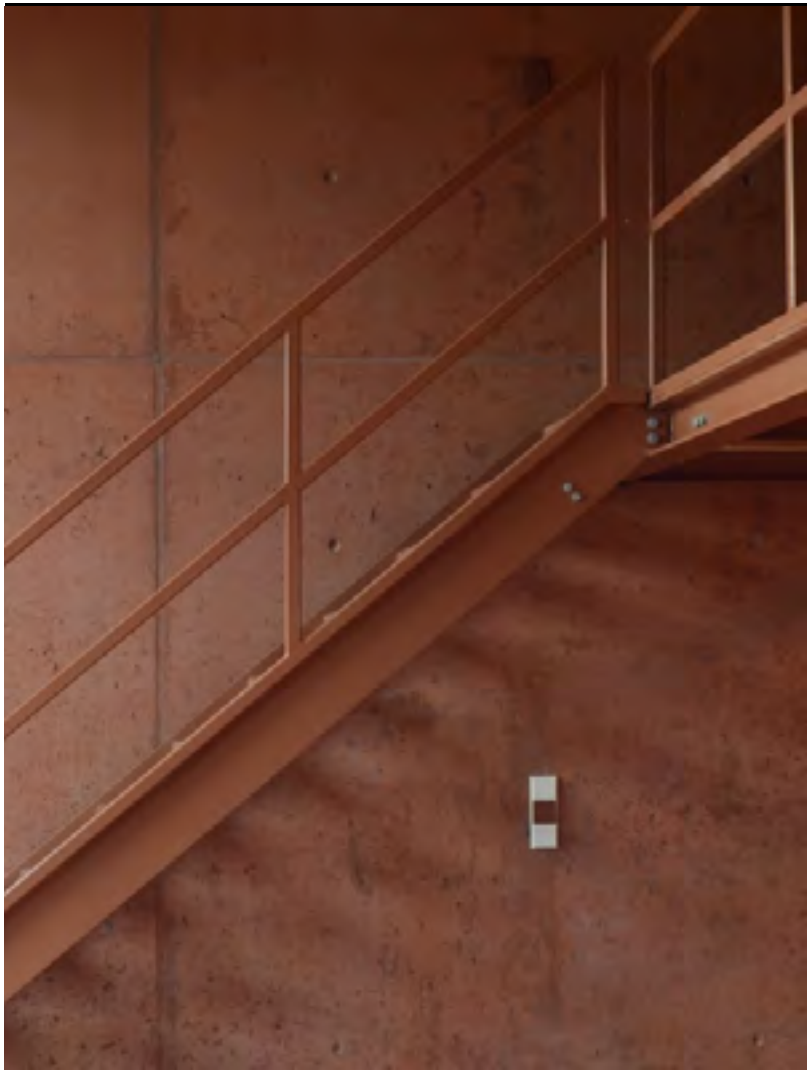


galerie atelier

... mit zusätzlicher Raumhöhe eignet sich insbesondere für Bildhauer*innen mit großen Arbeiten.

05 galerie atelier



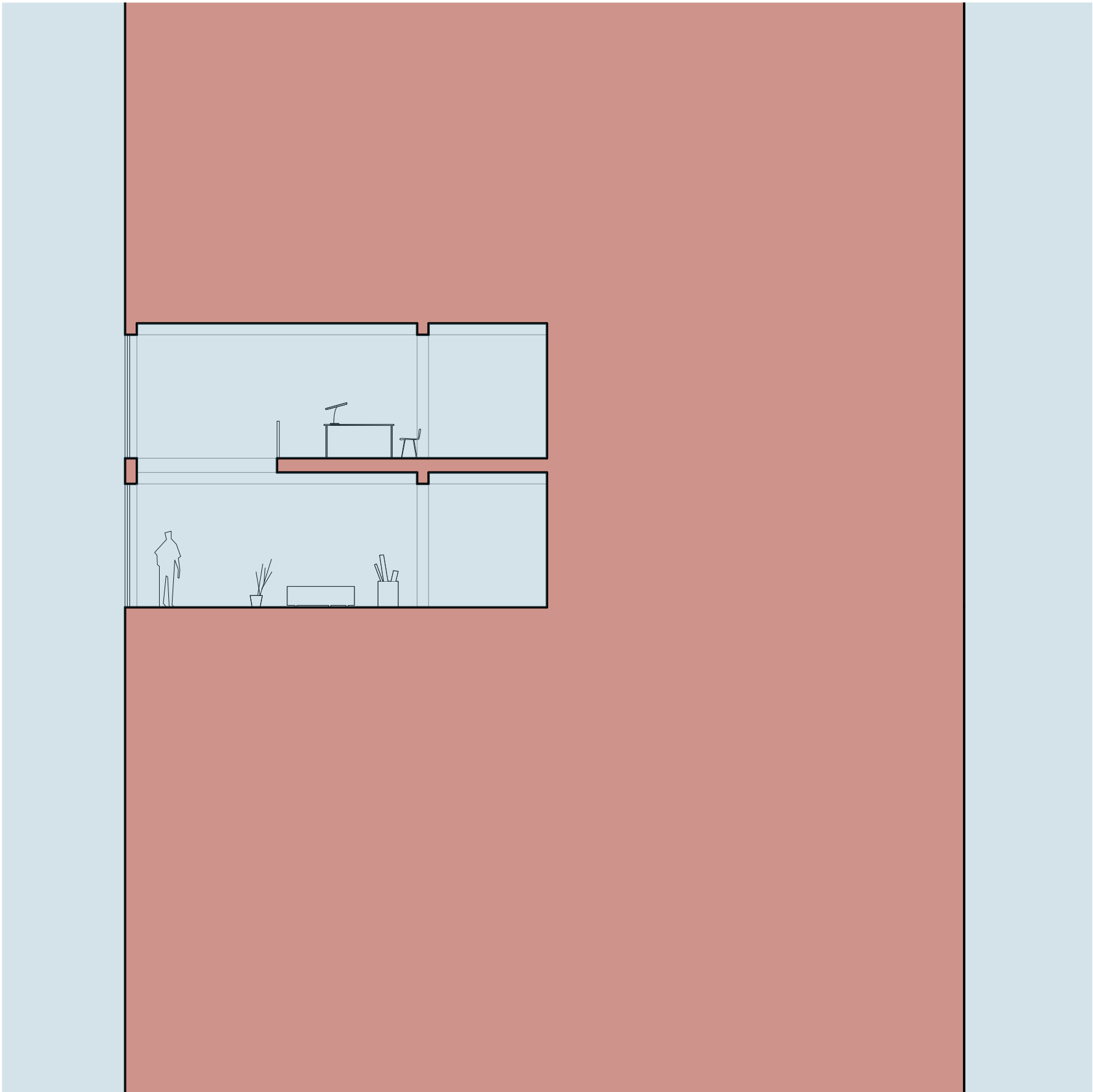


duplex atelier

... bedeutet künstlerisches Arbeiten auf zwei Ebenen, auch wieder geeignet für große Werke.

Das gilt insbesondere für Ateliergemeinschaften, die einen offenen Werkstattcharakter benötigen, aber auch die Rückzugsmöglichkeit des Arbeitens auf zwei Ebenen schätzen.

06 duplex atelier



oberste geschoss

Rooftop und Schauraum auf den obersten Etagen sind für Begegnung und Repräsentation reserviert. Sie sind für die Öffentlichkeit zugänglich und machen die Höhe erfahrbar.

typologie

01

rooftop

02

schauraum



rooftop

Der öffentlich zugängliche Bereich auf der Dachfläche dient der Begegnung, dem Dialog und Austausch zwischen allen Kunstbegeisterten. Der Blick vom Dach macht die besondere Struktur und den besonderen Charakter des Domagkviertels sichtbar.

01 rooftop





schauraum

Im Schauraum finden Ausstellungen und Veranstaltungen statt. Hier können sich Künstler*innen des Kunstturms und der Domagkateliers präsentieren, aber auch geladene Gäste und Galeristen*innen. Es soll der Austausch und die Vernetzung gefördert werden, auch und gerade mit der Nachbarschaft.

02 schauraum



kosten + finanzierung

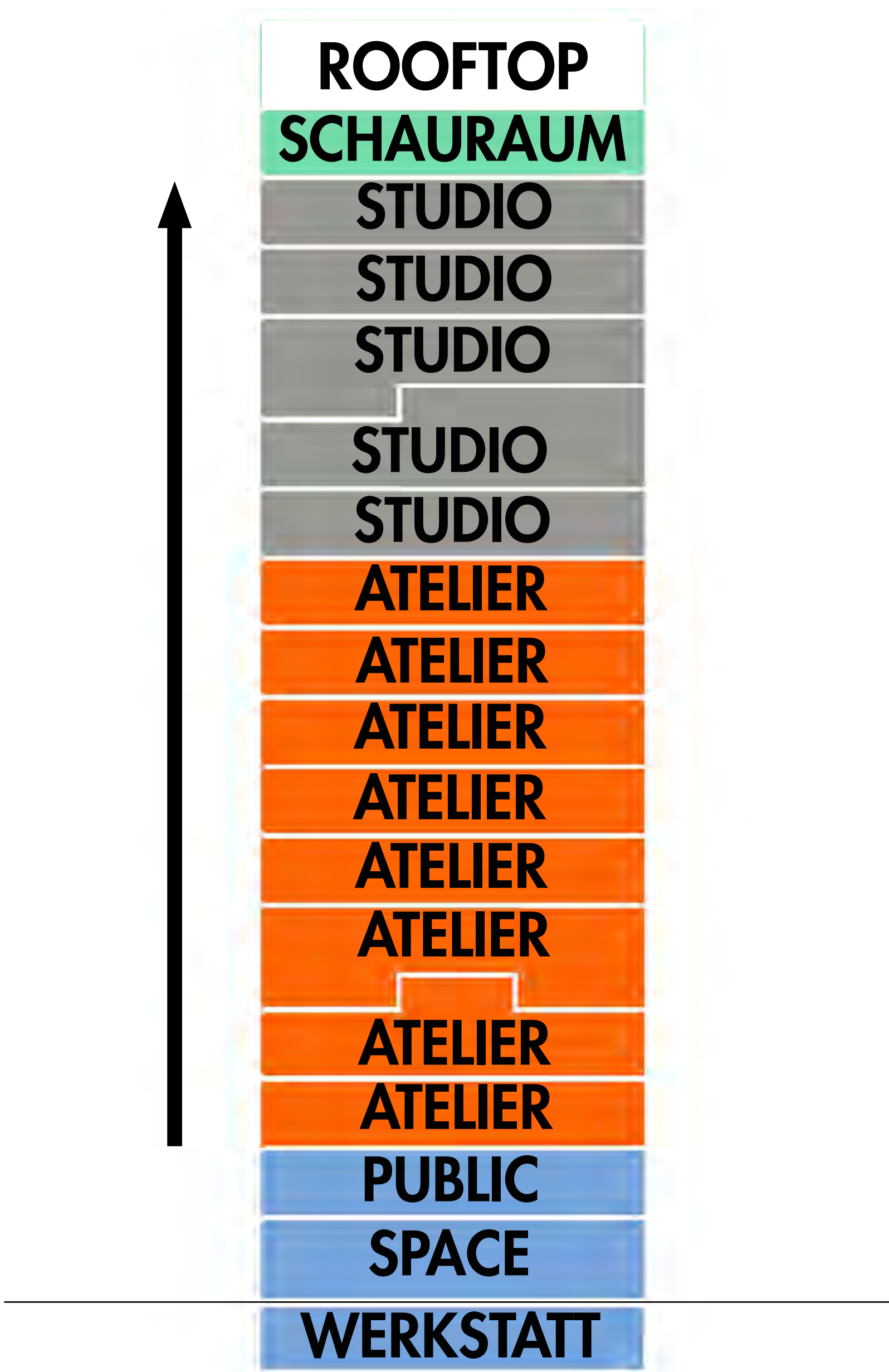
Ein wesentlicher Kostenfaktor ist in München der Boden. Das städtische Grundstück soll durch Erbbau zu einem möglichst niedrigen Erbbauzins erworben werden.

Durch das Prinzip des veredelten Rohbaus mit Eigenausbau und der Verwendung von Recyclingbeton können die Baukosten niedrig gehalten werden.

Die Baukostenfinanzierung kann in einer privaten, öffentlichen oder auch in einer ÖPP Variante dargestellt werden.

Der notwendige Mietzins wird in einer Mischkalkulation erzielt: einerseits aus bezahlbaren Atelierflächen und andererseits einem untergeordneten Anteil an Studios für wirtschaftlich leistungsfähige Kreative.

Mit zunehmender Tilgung des Fremdkapitals kann sich die Kunst Stockwerk für Stockwerk zurückerobern.



kosten

DIN 276

Vergleichsobjekt Kostengruppe 300+400

Vergleichsobjekt Mittlerer Standard inkl. Ausbau.

Vergleichsobjekt 1300-0158 Bürogebäude mit Werkstätten in Stb.-Skelettkonstruktion.

Land: Baden-Württemberg
Kreis: Stuttgart
Standard: Durchschnitt
Bauzeit: 69 Wochen

BRI:	20.453 m ³	=>	457,84 €/m ³
BGF:	7.714 m ²	=>	1.585,00 €/m ²
NUF:	3.021 m ²	=>	3.099,70 €/m ²

Anwendbares Objekt: Kunstturm Domagk

BRI:	16 m x 18 m x 65 m =	18.720,00 m ³
BGF:	(16 m x 18 m) x 18 =	5.184,00 m ²
NUF:	66% Auslastung	3.421,50 m ²

Kostenrechnung: Kunstturm Domagk

BRI:	18.720 m ³ x 457,84 €/m ³ =	8.570.765 €
BGF:	5.184 m ² x 1.585,00 €/m ² =	8.216.640 €
NUF:	3421,50 m ² x 3.099,70 €/m ² =	10.605.624 €

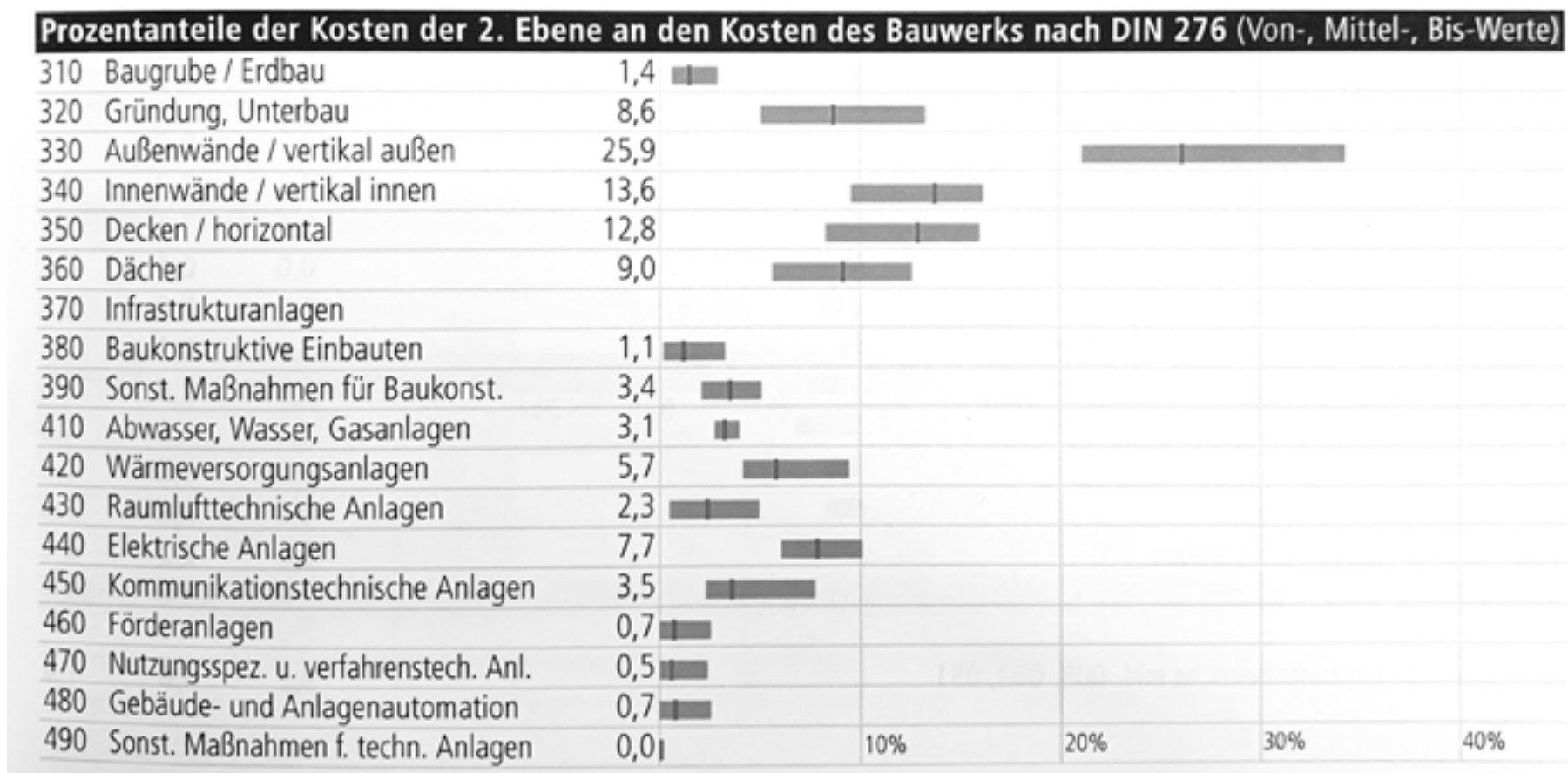
=> 9.131.010 => Regionalfaktor Stuttgart - München. (/1,088 x1,470)

=> 12.336.934 => Inflationsfaktor 1,8% = 12.558.999 €

=> Plus Kostengruppe 700 20 % => 15.070.799 €

=> 15.100.000 €

ersparnis eigenausbau



Einsparpotenziale:

Außenwände: 10 %

Innenwände: 10 %

Decken: 2 %

Elektrische Anlagen: 3 %

Maximal 25 % Einsparpotenzial durch Eigenausbau:

9.419.250 €

=> Plus Kostengruppe 700 20 % => 11.303.250 €

=> 11.300.000 €

background





die
DOMAGKATELIERS

historie der domagkateliers

- 1992 Nach Abzug der Bundeswehr ziehen die ersten Künstler*innen auf das Gelände der ehemaligen Funkkaserne und veranstalten 1993 die 1. Domagktage – Tage der offenen Ateliers.
- 1995 Nacheinander gründen sich die Kunstvereine VAK, AKKU, DOKU, KVD und InterKunst, die je ein Gebäude auf dem Gelände als selbstverwaltete Atelierhäuser führen.
- 2000 Der von DOKU e.V. ausgerichtete Workshop „ZukunftDomagk“ mit Bürger*innen, Künstler*innen und prominenten Experten*innen aus Politik, Kultur, Wissenschaft und Presse zum Städtebaulichen Ideenwettbewerb führt zu einer Stärkung der Position der Künstler*innen: 20.000 qm werden für künstlerische Nutzung als Ziel festgeschrieben.
- 2003 Zum Jubiläum Domagktage X nehmen an die 300 Künstler*innen von 10 Atelierhäusern teil.
- 2008 Der im Vorjahr neu angetretene Kulturreferent Dr. Küppers führt die Entscheidung im Stadtrat zur Sanierung des größten Atelierhauses herbei. Das Haus 50, jetzt in städtischem Eigentum, wird zügig grundsaniert.
- 2009 Die vier verbliebenen Kunstvereine VAK, DOKU, KVD und InterKunst, die über Erfahrungen aus über 15 Jahren Verwaltung verfügen, gründen die DomagkAteliers gGmbH. Diese übernimmt im Auftrag der LHST München den Betrieb des Städtischen Atelierhaus am Domagkpark (ehem. Haus 50).
- 2014 Bei der vom Kulturreferat eingeführten Rotation werden alle fünf Jahre neue Kulturschaffende einjuriert. Bei dieser ersten Rotation 2014 sind es 30% neue Mieter*innen.

- 2018 Zu den 25. Domagktagen initiiert der DOKU e.V. unter seinem Vorsitzenden Lars Mentrup einen Workshop zur Ateliersituation in München. Dabei wird die Möglichkeit baulicher Erweiterung erörtert und die Idee eines Alierturm entwickelt. Die Vorstände Lars Mentrup und Bernhard Springer stellen diese Idee in der Folge in Gesprächen mit Stadtrat und Stadtverwaltung vor.
- 2019 Bei der zweiten turnusmäßigen Rotation bewerben sich 269 Künstler*innen auf die 101 Ateliers. 60 Domagkkünstler*innen werden ausjuriert und stehen ohne Produktionsräume da.
- 2020 Der DOKU e.V. beauftragt den Architekten Benedict Esche / Kollektiv A nach einem Workshop mit den Domagkkünstler*innen konkrete Planungen zu der Vision eines Atelierturms zu entwerfen: der Kunstturm Domagk nimmt Gestalt an.



dank allen beteiligten und unterstützenden

Leo Agerer, BBK München und Oberbayern e.V., Anton Biebl und dem Kulturreferat München, Gabi Blum, Dominik Bröllos, Beatrix Burkhardt, Stephan Burkoff, Verena Dietl, Monika Donaubauer-Biadsy, Dr. Horst Engler-Hamm, Marco Eisenack, #EXIST, Roland Fischer, Dagmar Föst-Reich, Kristina Frank und dem Kommunalreferat München, Christoph Frey und der Stadtkämmerei München, Erhard Grundl MdB, Christopher Griebel, Dr. Alexander Gutzmer, Katrin Habenschaden, Sonja Haider, Julia Hamm, Anna Hanusch, Roland Hefter, Dr. Wolfgang Heubisch MdL, Marco Hölzel, Dietmar Höss, Agnieszka Kaszubowska, Dr. Martin Klamt, Kulturforum der Sozialdemokratie in München e.V., Renate Kürzdörfer, Thomas Lechner, Werner Lederer-Piloty, Haimo Liebich, Marion Lüttig, Prof. Dr. Elisabeth Merk und dem Planungsreferat München, Niel Mitra, Christian Müller, Gabrielle Neff, NXT A, Dr. Michael Ott, Ekkehard Pascoe, Petra Piloty, Florian Post MdB, Manuel Pretzl, Heide Rieke, OB Dieter Reiter und der ganzen Stadtverwaltung, Janina Roider, Dr. Florian Roth, Fritz Roth, Tommy Schmidt, Nicole Schmidt, Paul Schmidt (profi-druck), Julia Schönfeld-Knor, Gaby Schulze, Gerald Schwarz, Karin Springer, Severin Springer, David Süß, Gotlind Timmermanns, Christian Ude, Teresa Walzl, Lia Melissa Wehrs, Janne Weinzierl, Thorsten Werner, Dorothea Wiepcke, Herbert Windmayer, Patric Wolf, Yongbo Zhao

Ganz herzlich allen Mitgliedern des Bezirksausschuss 12 Schwabing-Freimann und des Kulturausschuss des Stadtrates der Landeshauptstadt München, sowie den Mitgliedern der Stadtratsfraktionen von die Grünen-Rosa Liste, CSU, SPD/Volt, ÖDP/ Freie Wähler, FDP/Bayernpartei, DIE LINKE./Die PARTEI und ganz besonders Benedict Esche, Kollektiv A Architekten.

Impressum

Domagk Kunstunterstützung e.V.
Lars Mentrup und Dr. Bernhard Springer
c/o DomagkAteliers gGmbH
Margarete-Schütte-Lihotzky-Straße 30
80807 München

Mit freundlicher Unterstützung aus Mitteln der Landeshauptstadt München
Bezirksausschuss 12 Schwabing-Freimann

Der Domagk Kunstunterstützung e.V. hat es sich zum Ziel gesetzt, in München neue bezahlbare Arbeitsräume für Künstler*innen zu schaffen und sie bei ihrem Wirken zu unterstützen.

